Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

34. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 36. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 40. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 30. September 1936. 17. Jahrgang

Zum Erntedankfest.

Lang ist der Weg von der Saat bis zur Ernte. Nicht so sehr der Zeit nach, denn es sind ja nur Monate, die dazwischen liegen; wohl aber seiner Eigenart wegen, denn es ist ein Weg der Ungewißheit, und ungewisse Wege, bei denen man nicht weiß, wie sie enden werden, erscheinen immer lang.

Kein Bauer weiß am Tag der Aussaat, wie die Ernte ausfallen wird:

Wir säen und wir streuen den Samen
auf das Land,
Doch Wachstum und Gedeihen steht in
des Höchsten Hand!

Was sind es wohl für Gedanken, die dem frommen Bauern durch die Seele ziehen, wenn er heute am Erntedankfest über die abgeernteten Felder und Fluren daherschreitet? — Er schaut auf dem langen Wege von der Aussaat bis zur Ernte, vom Pflug bis zur Sense nichts als Gottes Wunder, Gottes Güte, und andächtig beugt er sich unter das Bibelwort:

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.
Und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Jedes Samenkorn, das er der Erde anvertraute, erscheint ihm wie ein Gotteswunder. Geheimnisvolles Leben webt und lebt darin. Wer schützte und hegte dieses zarte Leben, als bald nach der Aussaat Frost und Reif und Eis die Felder deckte? — Und die junge Saat sproßte und grünte, und zur Frühlingszeit grüßten mit einem Mal tausend mal tausend grüne Spitzen, als wollten sie sagen: „Nun seht, wir sind da, zu neuem Leben erwacht! Wir trinken den Tau und trinken die Sonne, wir regen und weben, wir schaffen und wachsen, damit ihr Menschen auch in diesem Jahre wieder Brot und Nahrung habt — ja mehr noch, damit ihr von uns es lernt, die Herzen gen Himmel zu heben und mit uns in millionenstimmigem Chor zu loben und zu danken: „Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist!"

Aber die Saat dort draußen auf dem Felde lernt schneller das Danken als die Menschen. Die schauen nach unten und klagen über das Unkraut, die Disteln und Dornen und stöhnen über Mühe und Schweiß...

Und die grünende Saat neigt traurig die Köpfchen und spricht: „Ihr Menschen seid oft wie die verwöhnten Kinder! Ihr nehmt nicht nur Gottes Segen in Halm und Frucht wie etwas Selbstverständliches hin, ihr murrt noch obendrein, daß es Mühe kostet, den Segen Gottes zu bergen! Lernt danken, statt murren!"

Und wieder stellt sich etwas ein, was das Danken nicht aufkommen lassen will.

Da türmen sich Wolken... gibt es Hagel, Unwetter, Sturm?... Da ist der Himmel verschlossen, wochenlang... die Halme werden welk, es berstet der Boden... Da meldet sich der Zweifel, das Zagen, das Murren und Klagen. Und wieder ist es, als fingen die wogenden Ähren zu raunen an: „Schaut doch auf uns, ihr zagenden Leute! Reif ist das Feld für Sichel und Sense, und freudig geben wir unser Leben dahin, damit ihr Nahrung für das kommende Jahr habt. Gibt es etwas Köstlicheres, als für andere sich zu opfern?!"

Das war der sterbenden Ähren letztes Wort. Dem Landmann klang es im Herzen, als er den ersten Schnitt mit scharfer Sense durch das wogende Kornfeld führte, und heute am Erntedankfest ist ihm zu Mut, als ob die Millionen Körner in Speicher und Scheune ihm zuriefen: „Sieh, unser Sterben soll dich das Danken lehren, daß du heut am Erntedankfest mit einstimmst in das millionenstimmige Dankesgeläut von Turm zu Turm: Nun danket alle Gott!"

Aber wie die Ernte das ganze Jahr reichen soll, bis wieder die Erntedankfestglocken läuten, so soll auch das Danken das ganze Jahr anhalten. Das ist des Erntefestes letzter, tiefster Sinn.

Dieses Danken ist ja so leicht, wenn alles gut und glatt geht, wenn gleichsam Silberwölkchen des Glückes am Lebenshimmel vorüberziehen, wenn Nahrungssorgen und Schicksalsschläge ausbleiben und alles gut gedeiht. Und es geht auch noch an, wenn Nebel und Dunst zeitweise den sonst sonnigen Lebenshimmel trüben und man sich sagen kann: „Es geht vorüber!"

Aber wenn das Barometer unseres Lebens dauernd auf Sturm steht, wenn der Himmel des Glückes sich verfinstert und Unglück und Leid Schlag auf Schlag wie Blitz auf Blitz herniedersaust — — dann mach' es wie die Ähren, die lautlos ihre Köpfe beugen, wenn der Sturm über sie daherbraust, die still halten, wenn der Hagel sie knickt, die noch im Fallen und Sterben unter der Sense rufen: „Wir sterben, damit ihr leben könnt!"

Das ist die tiefste Lebenskunst, die reinste und unvergängliche Lebensfreude, die die Rückschau auf den Weg vom Pflug bis zur Sense uns heute am Erntedankfest lehren will.

Eine Reise in das Kałuszer Kalibergwerksgebiet.

Zu den von der Natur am reichsten gesegneten Gebieten Polens gehört neben Oberschlesien das östliche Kleinpolen. Dieses Gebiet hat nicht nur erstklassigen Boden, da dort die fruchtbare Schwarzerde vorherrscht, sondern es konzentrieren sich in diesem Gebietsteil auch sehr reichhaltige Schätze an mineralischen Salzen, Erdöl und Erdgas. Aber auch an Heilquellen ist das Land sehr reich, und damit ist es zu erklären, daß dort die bekanntesten polnischen Kurorte anzutreffen sind. In Ostgalizien sind somit auch sehr ausgiebige Kalilager, die an drei Stellen genutzt werden — und zwar in Kałusz, Hołyn und Stebnik — und die gesamte polnische Landwirtschaft mit Kalisalzen versorgen.

Im Kaliverbrauch stehen bekanntlich die Westgebiete an erster Stelle, weil hier nicht nur die leichten und somit nährstoffarmen Böden vorherrschen, sondern weil die hiesige Landwirtschaft auch wegen der höheren Lasten, die sie aufzubringen hat, gezwungen ist, intensiver zu wirtschaften. Die Welage hat es daher freudig begrüßt, als an sie von der Gesellschaft für Kalisalzgewinnung in Lemberg „Tesp" (Spółka Akcyjna Eksploatacji Soli Potasowych) die Einladung erging, einige Vertreter nach Kałusz zur Besichtigung des dortigen Kalibergwerks zu entsenden. Muß doch auch der Landwirt etwas näheres über die Gewinnung eines Produktes, dessen Hauptabnehmer er ist, wissen. Wir möchten deshalb auch nicht versäumen, die auf dieser Exkursion gewonnenen Eindrücke mit jenen Berufsgenossen, die noch keine Gelegenheit hatten, ein Kalibergwerk zu besichtigen, zu teilen.

Die Organisation des Ausflugs lag in den Händen des Herrn Ing. Rolbiecki-Posen, der für die Teilnehmer während der ganzen Reise aufs beste sorgte und wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. An der Exkursion nahmen neben den Vertretern der WLG die Leiter unserer Wirtschaftsringe und einige Mitglieder derselben teil.

Am 8. September fuhren wir mit dem Lemberger Nachmittagszug von Posen ab und kamen am nächsten Tag um ½12 Uhr in Kałusz an. Auf dem Lemberger Bahnhof wurden wir von einigen Herren von der Direktion der Kalibergswerke unter der Leitung des Herrn Direktors Baron von Horoch freundlich begrüßt und fuhren mit ihnen zusammen in einem uns von den Kałuszer Bergwerken zur Verfügung gestellten Waggon nach Kałusz. Nach einer leiblichen Stärkung gab uns sodann Herr Direktor Baron von Horoch in der Begrüßungsansprache auch einen Ueberblick über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der polnischen Kaliindustrie.

Nach seinen Ausführungen hat die polnische Kaliindustrie, deren Aktien sich zu 97.6% in den Händen des Polnischen Staates befinden, erst in der Nachkriegszeit eine rasche Entwicklung genommen. Heute steht Polen unter den Kali gewinnenden Ländern an 5. Stelle, und zwar marschiert Deutschland mit einer Produktion von 1 500 000 t K_2O an der Spitze, es folgen Frankreich mit 400 000, Rußland mit 250 000, Spanien mit 180 000 und Polen mit 120 000 t K_2O. Die Entdeckung der Kalilager geht allerdings schon auf das erste Viertel des vorigen Jahrhunderts, also auf jene Zeit, als man dort noch Kochsalz gewonnen hat, zurück. Genaue Untersuchungen wurden aber erst im Jahre 1867 von dem Chemiker Kripp durchgeführt und von damals datiert auch die Gewinnung der Kalisalze. Die Jahresproduktion war jedoch in der Vorkriegszeit verhältnismäßig gering und wird noch in den Jahren 1912 mit nur 20 500 t, 1913 mit 13 663 t angegeben. Nach der Uebernahme der Kaligruben durch den Polnischen Staat wurden sie im Jahre 1921 an die Gesellschaft für Kalisalzegewinnung in Lemberg verpachtet und von dieser Zeit können wir bei uns eine starke Aufwärtsbewegung in der Produktion der Kalisalze beobachten. Von 15 488 im Jahre 1921 gewonnenen Tonnen an Kalisalzen stieg die Produktion mit jedem Jahr an und erreichte im Jahre 1929 den Höchststand von 352 006 t, so daß man sich veranlaßt sah, noch eine dritte Kalisalzgrube in Hołyn in Betrieb zu setzen. Im Jahre 1927 hat man unter der Leitung des Herrn Dr. Kölichen mit der Herstellung von konzentrierten Kalisalzen (Chlorkalifabrikation) begonnen. In den Krisenjahren ist die Produktion, da auch der inländische Verbrauch stark gefallen ist, zurückgegangen. In den letzten Jahren ist sie aber wieder im Ansteigen begriffen und dürfte in diesem Jahr 400 000 t erreichen. Trotzdem ließe sich der Verbrauch in Polen noch wesentlich steigern; denn in den besten Jahren wurden bei uns nur 2.9 kg reines Kali je ha angewandt, während in Holland auf die gleiche Fläche 43, in Deutschland 38 und in Belgien 27 kg reines Kali entfielen. Der Tiefpunkt im Kaliverbrauch wurde im Jahre 1932 erreicht, wo der Verbrauch nur 14 000 t reines Kali betragen hat, während er in diesem Jahr auf 27 000 t ansteigen dürfte.

Bei dem geringen Inlandverbrauch konnten die Gruben nicht bestehen, und es wurde daher im Jahre 1932 mit der deutschen und französischen Kaliindustrie ein Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen man sich in die Absatzmärkte teilte, so daß im Jahre 1932 — 28 000 t Kalisalze exportiert werden konnten. Im Jahre 1935 sind auch noch die anderen kaligewinnenden Länder, und zwar Rußland, Spanien und Palästina der Konvention beigetreten. Die ausgeführten Kalisalze können zu günstigen Preisen abgesetzt werden, so daß die Kaliausfuhr kein Zuschußgebiet für den Staat bedeutet. Die Hauptausfuhrländer sind Belgien, England, Holland, Tschechoslowakei, Oesterreich und Skandinavien.

Für die Frühjahrssaison beabsichtigt man die Preise für 40%-iges Kali um 7% zu senken. Leider belasten die hohen Frachtgebühren zu sehr die Kalipreise, besonders wenn das Kali in die weiterentlegenen Gebietsteile befördert werden soll. Die landwirtschaftlichen Organisationen müßten sich daher in stärkerem Maße für eine Senkung derselben einsetzen. Neben den chlorhaltigen bringt die „Tesp" auch noch borhaltige und schwefelsaure Kalisalze in den Handel. Denn in Deutschland und bei uns durchgeführte Versuche haben gezeigt, daß ebenfalls die sogenannten Spurenelemente, zu denen auch Bor gehört, im Boden, wenn auch nur in geringen Mengen, vorhanden sein müssen, wenn sich die Pflanzen normal entwickeln sollen. Die Direktion der „Tesp" hat sich daher entschlossen, 40%-ige Kalisalze mit Borbeimischung ohne Preiserhöhung in den Handel zu bringen. Für Zuckerrübenanbaugebiete empfiehlt sich die Anwendung von Kalisalzen mit Borbeigabe und zu Industriekartoffeln Kalimagdüngung.

Zum Schluß seiner Ausführungen wies Herr Direktor Baron von Horoch noch auf die gute Zusammenarbeit mit der deutschen Kaliindustrie und auf die wertvollen Ratschläge und Erfahrungen, die die polnische Kaliindustrie von der ersteren empfangen hat, hin.

Anschließend sprach Herr Ing. Stefański über den geologischen Aufbau dieses Kaligebietes, während Herr Ing. Podjo auf die technische Verarbeitung der Rohsalze näher einging.

Die Kalilager in Kleinpolen sind Meeresablagerungen aus der Miozänperiode, die in zwei Salzketten im Karpathenvorgelände vorkommen. Der erste Streifen erstreckt sich vom Samborer Gebiet bis in die Gegend von Drohobycz, der andere von Kałusz bis an die rumänische Grenze. Gewonnen werden die Kalisalze, wie schon erwähnt wurde, an drei Orten, und zwar in Stebnik (im Kreise Drohobycz) und in Kałusz und Hołyń, die etwa 110 km weiter östlich gelegen sind. Die Verarbeitung des Rohmaterials zu gehaltreicheren Kalisalzen macht große Schwierigkeiten, da es beträchtliche Mengen, und zwar gegen 25% tonige Substanzen enthält, die aus dem Konzentrat entfernt werden müssen. Die polnischen Kalisalze haben infolgedessen auch eine etwas dunklere Färbung. Das Rohprodukt in Kałusz ist Silvinit und enthält etwa 13—16% reines Kali (K_2O). In Hołyń sind die Rohsalze gehaltreicher, da sie dort 20—25% reines Kali enthalten. In Stebnik werden überwiegend Kainit und Kalimagnesiasalze gewonnen. Die gewonnenen Rohsalze kommen entweder ohne Verarbeitung im gemahlenen Zustand in den Handel, oder sie werden mit hochprozentigen, künstlich hergestellten Kalisalzen vermengt und werden dann als 20, 25, 30 oder 40% Kalisalz abgesetzt. Zu den nichtverarbeiteten Kalisalzen gehört das Kainit und das aus dem höherprozentigen Rohmaterial in Hołyń gewonnene Kalisalz, das durch Sieben auf einen Kaligehalt von ca. 22% gebracht wird.

Der Produktionsprozeß bei der Kalisalzgewinnung spielt sich wie folgt ab. Die Rohsalze werden in 7 Schichten, deren tiefste 280 m unter der Erde liegt, gewonnen. Das Gestein wird mit mechanischen Bohrhäm-

mern angebohrt, mit einer Sprengstoffladung versehen und zur Explosion gebracht. Das Rohprodukt Silvinit, von dem in Kalusz täglich ca. 800 Tonnen gewonnen werden, gelangt in groben und kleinen Stücken an die Oberfläche und wird dort an einem laufenden Band in die Titanmühlen befördert, wo es in ca. im Durchmesser 4 mm große Körner vermahlen wird. Während dieses Transportes werden alle stark verschmutzten Stücke und andere Bestandteile entfernt; sodann gelangt das vermahlene Rohmaterial in die Konzentrationsanlage. Denn zwecks Gewinnung von konzentrierten Kalisalzen müssen die Ballaststoffe, die rund 75% des Gewichtes ausmachen, entfernt werden. Die Hauptmenge der Ballaststoffe entfällt auf Natriumchlorid oder Kochsalz, das entfernt werden muß, wenn man gehaltreicheres Chlorkali erhalten will. Da aber die Löslichkeit des Chlorkali mit der Steigerung der Temperatur zunimmt, die von Kochsalz aber zurückgeht, braucht man nur die Rohsalzlösungen stärkeren Temperaturen von etwa 90 bis 100° C auszusetzen, um das Chlorkali in Lösung zu bringen. Kühlt man darauf die mit Chlorkali stark gesättigte Lauge wieder ab, so setzt sich das Kalisalz schneller als das Kochsalz ab. Diese zurückgebliebene Lösung nennt man Mutterlauge und verwendet sie nach Absonderung des ausgeschiedenen Chlorkali zur Auflösung von weiteren Silvinitgaben, so daß sie einen kontinuierlichen Kreislauf in der Kaligewinnung mitmacht. Die Abkühlung der Lauge geht in der Weise vor sich, daß man den Luftdruck in den Apparaten mit der Lauge stark herabsetzt, so daß sie zu sieden beginnt und infolge der Verdampfung Wärme verliert. Die Temperatur der Lauge fällt dadurch auf etwa 55° C. Durch weiteres Hindurchblasen von Luft in die Lauge geht ihre Temperatur auf die von der Umgebung zurück. Je mehr die Lauge abgekühlt wird, um so größere Mengen von Salzen kristallisieren aus. Die Schwierigkeiten bei dem Konzentrationsprozeß, auf dessen weitere Einzelheiten wir hier nicht eingehen wollen, bestehen neben den erdigen Beimengungen, die die Klärung erschweren, in der ungleichen Zusammensetzung des Rohmaterials. Nach der Trocknung des Konzentrats in besonderen Darren bekommt man als Endprodukt ein Kalisalz mit 85% Chlorkali, was einem Gehalt von 52—55% reine Kali (K_2O) entspricht.

Dieses hochprozentige Kalisalz wird dann in der dritten Abteilung in der Mischungsanlage mit Rohsalzen in einem bestimmten Verhältnis gemischt, bis man die Salze mti den gewünschten Kaliprozenten erhält. Aber auch für die Beseitigung der Abfallstoffe, die auch den größten Teil der tonigen Bestandteile enthalten, hat man eine günstige Lösung gefunden; man verwendet sie wieder zum Ausfüllen der durch das Ausheben der Rohsalze entstandenen unterirdischen Hohlräume. Die dabei abfließende Lauge wird wiederum nach oben gepumpt und in den Konzentrationsprozeß eingeschaltet.

Unter der freundlichen Führung der leitenden Beamten der Kaliwerke konnten wir die einzelnen Arbeitsvorgänge bei der Kalisalzgewinnung sowohl unter der Erde als auch in der Fabrik kennenlernen. Nach einer gemeinsamen Mittagstafel, während der Herr Ing. Zipser im Namen der Wirtschaftsringe für die Einladung und für das Gebotene herzlich dankte, fuhren wir mit dem Bewußtsein, einen sehr interessanten und lehrreichen Tag verlebt zu haben, zurück nach Lemberg. Am nächsten Tage haben uns unsere Gastgeber zum Besuch der Lemberger Ostmesse und zur Besichtigung der Stadt eingeladen. Auf der Messe gefiel uns besonders gut die Jagd- und Forstausstellung, auf der viel interessantes Lehrmaterial, aber auch prachtvolle Jagdtrophäen zusammengetragen waren. Unter der sachkundigen Leitung der Herren Prokurenten Nowak und Dr. Kaczmarski haben wir auch eine Anzahl alter kunstreicher Bauwerke von Lemberg zu sehen bekommen. Die Herren haben es auch nicht versäumt, uns in die berühmte Gemäldegalerie von den polnischen Malern Adelbert Kossak und Johann Styka, in der Szenen aus der Schlacht des polnischen Volkes bei Raclawice unter der Führung des polnischen Freiheitshelden Kościuszko zur Darstellung kommen, zu führen, die auch auf den Laien ihren überwältigenden Eindruck nicht verfehlen.

Am Abend nahmen wir Abschied von den Herren der „Tesp"-Direktion, die sich in so entgegenkommender Weise unserer angenommen und alles daran gesetzt haben, um uns diese Reise möglichst angenehm zu gestalten. Bei dem Abendbrot, das uns nochmals mit unseren Gastgebern vereinigte, dankte in herzlichen Worten der stellvertretende Vorsitzende der Welage, Herr Rust-Biskupin, im Namen aller Teilnehmer Herrn Direktor Baron von Horoch und seinen Mitarbeitern für die freundliche Aufnahme und für die so interessante Ausgestaltung unseres Reiseprogramms. Auch an dieser Stelle möchten wir nicht versäumen, allen Herren der „Tesp" für jedes uns gewährte Entgegenkommen, insbesondere aber für alle Aufklärungen und für die genossene Gastfreundschaft herzlichst zu danken.

K. K.

Schädlingsbekämpfung auch im Herbst und Winter.

Wenn der Wind über die Stoppeln jagt, die Natur ihr buntes Herbstkleid anlegt, denken auch all unsere tierischen und pilzlichen Schädlinge daran, sich zwecks sicherer Ueberwinterung zu bergen, nachdem sie dem Gartenbesitzer gerade im abgelaufenen Sommer recht viel zu schaffen gemacht haben. Im Frühjahr und Sommer hatten wir die Möglichkeit, ihnen mit den schärfsten Maßnahmen in Gestalt von Spritz- und Stäubemitteln usw. zu begegnen. Eine völlige Vernichtung war aber infolge der außergewöhnlich ungünstigen, jedoch für Schädlinge aller Art besonders günstigen Witterungsverhältnisse nicht möglich. Ueberdies ist aber ein vollkommener Erfolg nur dann zu erreichen, wenn eine Handhabe gegeben ist, alle lässigen Besitzer zur Schädlingsbekämpfung zu veranlassen.

Bei der Schädlingsbekämpfung im Herbst, im Vorwinter und auch während des ganzen Winters handelt es sich in der Hauptsache um vorbeugende Mittel. Das gilt im Obstbau wie im Gemüsebau. So überwintern, und zwar vielfach schon zeitig beginnend, obstbauliche Schädlinge teils an den Bäumen, teils im Boden oder am fallenden Laub usw. Nicht zu vergessen die Blutlaus, die sich besonders in trocknen, strengen Wintern größtenteils am Wurzelhals der Apfelbäume festsetzt. Durch Bodenbearbeitung entweder der ganzen Gartenfläche oder der einzelnen Baumscheiben werden wir Puppen usw. von nachstehend genannten, sehr gefährlichen Schädlingen vernichten, und zwar um so mehr, wenn wir dabei an das Freilassen der Hühner und an spätere Kalkdüngung denken.

Außer Engerlingen treffen wir im Boden die Tönnchenpuppen der Kirschfliege, die Puppen der Pflaumensägewespe und des Pflaumenbohrers an. Hier finden sie den natürlichen Schutz um so mehr, wenn Unkraut oder Gras unbeseitigt bleiben. Auch die Puppen der schwarzen Kirschblattwespe, des Himbeerkäfers, der Stachelbeerblattwespe, sowie die sehr gefürchteten Drahtwürmer (die Larven der Saatschnellkäfer) sind hier aufzustöbern. Letzteren ist bekanntlich am besten mit reichlichen Kalk- und Kalkstickstoffgaben beizukommen. Alle diese im Ruhestand befindlichen Schädlinge völlig auszurotten, ist mit den vorbeugenden Maßnahmen nicht möglich; sie sollen aber durch die Bodenbearbeitung etwas mehr vom Frost zu spüren bekommen bzw. von unserem Geflügel leichter gefunden werden.

An den Bäumen und Sträuchern selbst siedelt sich ebenfalls eine größere Anzahl Schmarotzer in der „Winterform" an. Dazu gehören Pilzkrankheiten und Insekten in gleichem Ausmaß. Aber viele begnügen sich auch mit einer Laubdecke als Winterschutz, und da findet man u. a. am Boden ruhend Raupen des Johannis- und Stachelbeerspanners; Puppen vom Zweigabstecher liegen im und am Boden, während an gefallenem Laub die Nagemotte (Miniermotte) überwintert.

Mit dem fallenden besteht auch eine große Verbreitungsgefahr für viele pilzliche Krankheiten, wie Birnenschorf (Fusicladium), Monilia, Meltau u. a. m. Deshalb sollte man bei stärkerem Auftreten von Pilzkrankheiten das Laub der Obstbäume weniger zu Deckzwecken im Garten verwenden, sondern mit Kalk durchsetzen und getrennt kompostieren. Das oft empfohlene Verbrennen des Laubes läßt sich nicht immer, besonders nicht bei feuchtgewordenem Laub, durchführen.

An den Bäumen finden wir Krankheitsformen in Gestalt von Wintersporen genannter Pilzarten, die die betreffenden Schmarotzer bilden, um sich sicher durch den Winter zu bringen. Es sind dies feste rundliche, mit dem bloßen Auge nicht oder kaum wahrnehmbare Gebilde, die in dem von einer dicken Haut umgebenen Innern unzählige Kleinlebewesen enthalten, die bei gut überstandenem Winter im Frühjahr unsere Pfleglinge überfallen. Alle diese Wintersporen der verschiedenen Pilzarten kann man noch Ausgangs des Winters durch eine sogenannte späte Winter- und Vorfrühlingsspritzung mit den bekannten Mitteln bekämpfen. Aber vorbeugende Arbeit im Spätherbst kann auch hier geleistet werden.

Nach der Beseitigung des abgefallenen Laubes wird man eine gründliche Säuberung der Obstbäume rechtzeitig vornehmen. Alles grindige, schorfige Holz ist zu beseitigen, was gleichzeitig mit dem Auslichten der Kronen verbunden werden kann. In diesem Falle stehen einige ganz wertvolle Säuberungsmittel zur Verfügung, die allerdings in erster Linie für die Spritzungen genannter Zeitpunkte in Frage kommen, die aber auch nach einem außergewöhnlichen Schädlingsjahr etwas frühzeitiger angewendet werden können. Man kann als sicher annehmen, daß alle Schmarotzer kurz vor dem Einwintern ebensowenig wetterfest sind wie bei erwachendem Frühling; daß man somit zum Beispiel die Schildläuse an den Pflaumen- und Birnenbäumen, daß man ferner die Blattlauseier, ebenso die Eier des Blattsaugers (Blattfloh) und des Frostspanners u. a. m. auch vor Winter noch wirkungsvoll treffen kann. Eine Schädlingsspritzung mehr ist besser als zu wenig.

Gegen den Frostspanner hat sich als vorbeugende Bekämpfungsmaßnahme das Anlegen der Leimgürtel bewährt. Es sollte nicht versäumt werden, da hierin wirklich eine Vernichtungsmöglichkeit geboten ist. Der Gürtel gehört aber an alle Bäume, d. h. an alle Obstsorten, da der Frostspanner nicht, wie oft angenommen wird, nur einzelne Obstarten bevorzugt. An den Bäumen findet man nach dem Laubfall die Nester der verschiedenen Raupenarten, wie Goldafter, Schwammspinner Ringelspinner u. dgl., die uns bei rechtzeitiger Beseitigung viel Spritzarbeit im Frühjahr ersparen wird. Die Nester des ersteren sitzen an den Zweigenden in pergamentartig zusammengesponnenen Blattbüscheln und enthalten mehrere Hundert winziger Räupchen. Die Nester des Schwammspinners finden wir in Astwinkeln, aber auch an Zäunen und Mauern. Wie der Name sagt, bilden sie schwammartige Nestgebilde, in denen ebenfalls die Brut, aber in Eierform zu meheren Hundert überwintern.

Der Ringelspinner ist an den jungen, etwa bleistiftstarken einjährigen Trieben der Obstbäume zu finden. Beim Baumschnitt soll man hierauf genau achten; denn mit den Eiringen vernichtet man etwa 2—300 künftige Ringelspinnraupen. Beim Säubern und Abkratzen der Rinde am Stamm und an allen Aesten hat man auf die unter losen Rindenteilen sitzenden Puppen der Obstmade achtzugeben. Dies um so mehr, wenn das Anlegen der Obstmadenfallen im Sommer versäumt wurde. Sind solche aber angelegt worden, so ist das längere Belassen auch unzulässig. Die Gürtel sind zu verbrennen.

Wie beim Obstbau, so kann auch beim Gemüse viel durch herbstliches Eingreifen zur Abwehr einer neuen Schädlingsplage getan werden. Erwähnt wurde schon der Drahtwurm, aber die Werre ist mindestens ein ebenso großer Schädiger. Zu ihrer Vernichtung legt man an verschiedenen Ecken des Gartens sogenannte Fanggruben an, die mit allerhand lockerem Material gefüllt und gern von den Werren zur Ueberwinterung aufgesucht werden.

Man hat schon jetzt an die nächstjährige Einteilung und Bepflanzung des Gartens, unter Berücksichtigung der Wechselwirtschaft zu denken, wodurch in besonderem Maße der Verbreitung von Krankheiten und Schädlingen vorgebeugt wird. Alle Rückstände im Garten und Feld sind zu beseitigen; sie enthalten oft reichlich überwinternde Brut der verschiedensten Schädlingsarten. Es sei erinnert an Kohlhernie, Kohlgallenrüßler, Schwarzbeinigkeit der Kartoffel, Brennfleckenkrankheit der Bohnen, Spargelkäfer, Spargelrost usw. Eine gründliche Bodenbearbeitung muß überall vor dem Winter stattfinden, und in gleichem Maß soll man auch seinen Obstbäumen und -sträuchern die erforderliche Sorgfalt zukommen lassen, damit ihnen ein nochmaliger, schwächender Befall durch Schmarotzer erspart bleibt.

Zur Herbstdüngung der Wiesen.

Die in der Wirtschaft verfügbaren natürlichen Düngemittel (Stallmist und Kompost) fallen gewöhnlich in zu geringer Menge an, um für eine ausreichende Düngung der Wiesen und Weiden zu genügen, und wir müssen, wenn wir die Erträge auf angemessener Höhe erhalten wollen, mit Kunstdünger nachhelfen. Doch müssen wir auch auf die anderen Wachstumsbedingungen, vor allem auf die Regelung der Bodenfeuchtigkeit achten. So muß man auf nassen Wiesen für eine Entwässerung sorgen, — da wohl niemand teure Düngemittel in stauendes Wasser auswerfen wird.

Die Düngung richtet sich nach dem Nährstoff-Bedürfnis des Bodens und nach der Zusammensetzung der Narbe. Auf Mineralböden und bei reiner Grasnarbe (die Gräser sind bekanntlich ausgesprochene Stickstoffzehrer) rückt der Stickstoff in den Vordergrund. Auf Moorböden hingegen, die an sich viel Stickstoff (aber leider meistens in einer wenig aufnehmbaren Form) enthalten, kann man die Stickstoffdüngung etwas niedriger bemessen. Den Stickstoff kann man nach dem ersten oder zweiten Schnitt in leichtlöslicher Form als Kalksalpeter oder Kalkammonsalpeter (Saletrzak mit 15,5% N) oder im Spätherbst und Winter in schwerlöslicher Form als Kalkstickstoff geben. Selbstverständlich ist der Dünger nur auf trockene Pflanzen zu streuen. Auf Böden, die auch kali- und phosphorsäurearm sind, sollte man ebenfalls auch eine Kali-phosphat-Düngung nicht vergessen, zumal dieselbe die Bodennährstoffe und die Narbenzusammensetzung im Gleichgewicht erhält und zugleich auf eine bessere Ausnutzung des Bodenstickstoffes (insbesonder auf Moorboden) hinwirkt.

Der Stickstoff fördert das Wachstum, das Kali begünstigt eine gute Halmausbildung, — Lagerfestigkeit und die Bildung von Blattgrün, das für die Kohlensäureassimilation erforderlich ist. Die uns hier zur Verfügung stehenden Kalisalze sind bekannt. Die Phosphorsäure wiederum ist zum Aufbau des Pflanzeneiweißes notwendig. Für die Herbstdüngung kommt die langlangsamer wirkende Supertomasyna, in der auch etwas Kalk enthalten ist, in Frage. Kalk und Phosphorsäure sind bekanntlich auch für einen gesunden Knochenaufbau nötig. Deshalb hat auch gutes Weidegras und Heu einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Gesundheit der Tiere. Hochprozentige Düngemittel sind gewöhnlich preiswerter als niedrigprozentige, von denen man auch größere Mengen ausstreuen kann.

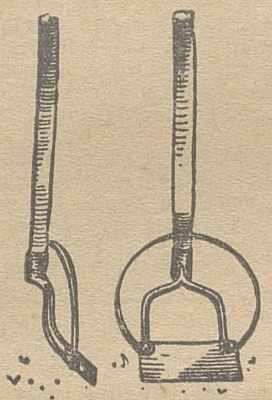
Erwähnt sei noch der Mischdünger Kalkstickstoffsupertomasyna (Supertomasyna azotniakowana), der 9% Stickstoff und 12% Phosphorsäure enthält und sich für die Herbstdüngung recht gut eignet.

Jede Wiese und Weide hat je nach den Bodenvorräten ein verschiedenes Düngerbedürfnis, dem der Landwirt nachzukommen hat. Ist man über den Nährstoffvorrat im Boden nicht orientiert, so kann als Norm je Morgen Wiese oder Weide eine Gabe von 50 Pfd. Kalkstickstoff (21% N), 75 Pfd. Supertomasyna (30% P_2O_5) und 300 Pfd. Kainit (12% K_2O) angesehen werden.

Obige Düngemittel können unmittelbar vor dem Ausstreuen miteinander gemischt und bald nach dem zweiten bzw. dritten Schnitt oder nach Beendigung des Weideaustriebes auf die trockene Narbe ausgestreut werden. Eine gut gedüngte Wiese bringt nicht nur mehr Fuder Heu, sondern auch größere Mengen Eiweiß je Morgen, hebt demnach die Selbstversorgung der Wirtschaft mit Eiweiß und hilft an Kraftfutter zu sparen.

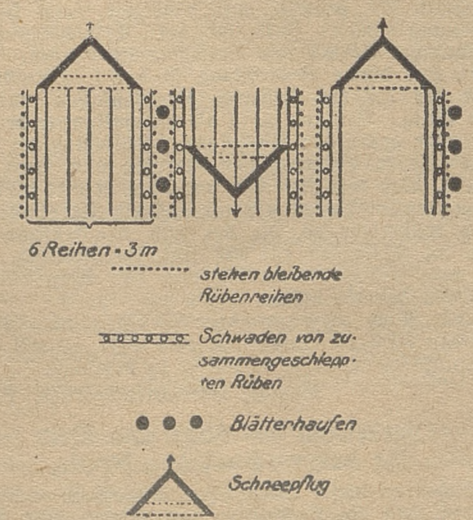
Arbeitsverfahren bei der Hackfruchternte.

Das Ernten der Hackfrüchte ist eine nicht allzu leichte Arbeit. Hierzu werden meistens nur kräftige, leistungsfähige Personen verwendet, die die schweren Arbeiten auszuführen haben. Eine bedeutende Arbeitserleichterung wird aber durch die Verwendung geeigneter Geräte erzielt, so daß die Ernte viel schneller und auch bequemer erledigt werden kann. Bei der Zuckerrübenernte hat sich die Anwendung der Rodepflüge eingebürgert, mit denen man die Rüben vollständig aus der Erde bringen kann. Vorher köpft man zweckmäßigerweise die Rüben, wozu sich die „Pommritzer Köpfschippe" sehr gut eignet. Die durch dieses Hilfsmittel entfernten Blätter werden sofort auf Schwaden geworfen, worauf der meist mit zwei Pferden bespannte Rodepflug folgt, der aus einem gewöhnlichen Karrenpflug besteht, an den man an Stelle des gewöhnlichen Pflugkörpers einen zweizinkigen Rodekörper anbrachte. Hierauf folgt das Auflesen und Inhaufenwerfen der Rüben.



Pommritzer Köpfschippe

Bei der Ernte der Runkelrüben verfährt man meistens so, daß man die Blätter vor dem Ausziehen mit der Sichel abschneidet und auf Haufen wirft. Wenn das Kraut nicht zu stark ist, benutzt man mit Erfolg den bekannten „Pommritzer Runkelköpfer", der eine bedeutende Arbeitserleichterung darstellt, weil man dabei in aufrechter Körperhaltung arbeiten kann und so das lästige Bücken vermeidet. Auch hier zieht man die Rüben nach dem Köpfen mit der Hand aus und lädt sie gleich auf den Wagen. Empfehlenswert ist, die Abfuhr des Erntegutes von nur einer Seite des Schlages aus vorzunehmen, damit man nicht durch die noch in der Erde stehenden Rüben hindurchzufahren braucht. Bei drängender Arbeit zieht man die Runkelrübe mit 2zinkigen Hacken in Schwaden und bringt sie dann bis zur Abfuhr auf Haufen.

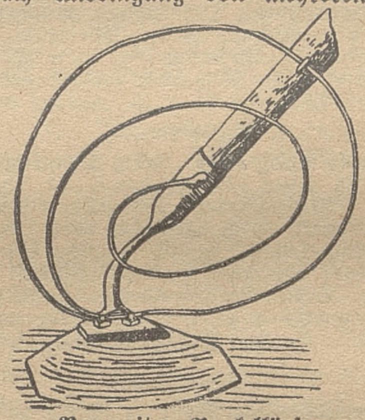


Arbeitsweise des Schneepfluges bei der Runkelrübenernte.

Noch leichter geht die Ernte vonstatten, wenn man ganz ebene Schläge zur Verfügung hat, auf denen die Rüben nur flach in der Erde stecken. Nach dem Köpfen bringt man sie mittels eines Schneepfluges in Schwaden, was eine wesentliche Vereinfachung der Erntearbeiten bedeutet. Ein mit 2 Pferden bespannter, etwa 2 Meter breiter Schneepflug schleppt beispielsweise bei einer Reihenentfernung von 50 Zentimeter nach jeder Seite 2 Rübenreihen an die nächste stehenbleibende Reihe, so daß seine Gesamtarbeitsbreite 3 Meter, also gleich 6 Rübenreihen, beträgt. Die Arbeitsleistung eines solchen Schneepfluges stellt sich auf etwa 1 Hektar je Stunde.

Bei gut eingearbeiteten Leuten, die mit dem Ernteverfahren vertraut sind, kann man auch folgende Art der Rübenernte anwenden: Man zieht die Rüben mit den Händen aus, köpft sie mit Sichel oder Hackmesser und wirft sie auf Haufen, wobei sämtliche Arbeiten in nur einem Arbeitsgang erfolgen. Die linke Hand faßt die Rübe an den Blättern und zieht sie aus, während mit der rechten Hand geköpft wird, wobei die Rübe durch den Schwung gleich auf den Haufen fällt.

Auch bei der Kartoffelernte hat sich die Anwendung von Rodepflügen sehr bewährt, besonders kommt sie dort in Betracht, wo auf kleinbäuerlichen Betrieben nur eine geringe Anbaufläche vorhanden ist und sich daher die Anschaffung einer Kartoffelrodemaschine nicht lohnen würde. Auch hier bringt man an den gewöhnlichen Karrenpflug einen Kartoffelrodekörper an, ebenso läßt sich der obengenannte Rübenrodekörper nach Anbringung von mehreren Abwurfstäben



Pommritzer Runkelköpfer

zum Kartoffelroden verwenden. Bei der Ernte der Kohlrüben verfährt man in der Weise, daß man nach dem Köpfen der Rüben und dem Abfahren der Blätter die Hackfrüchte mit einer Ackeregge im Doppelstrich auseggt. Etwaige, beim Eggen eintretende, kleine Beschädigungen haben auf die Haltbarkeit der Kohlrüben kaum einen Einfluß. Nach dem Auseggen bringt man sie mit einem Schneepflug wieder auf Schwaden und lädt sie dann auf.

Auch bei der Mohrrübenernte kann man die schon genannten Rübenrodekörper benutzten, wobei man erst beetweise mit einem Einscharpflug dicht an der Rübenreihe entlang pflügt. Der Pflug soll natürlich die gleiche Arbeitsbreite haben, wie die Drillreihe der Mohrrüben. Hinter dem Pflug folgen mehrere Leute, die das Köpfen und Ausstechen der Mohrrüben nach der Furchenseite hin ausführen. Man kann damit auch gleich das Aufhaufenwerfen der Hackfrüchte verbinden. Der große Vorteil dieser Arbeitsweise besteht darin, daß man neben dem Roden der Mohrrüben auch gleichzeitig den Acker durchpflügt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Wiesendüngungsversuche 1935/36.

Ueber die im Herbst 1935 angelegten Wiesendüngungsversuche bei unseren Mitgliedern (mit Kainit und Supertomasyna) sind uns bisher nur ein Teil der Ergebnisse auf den seinerzeit eingesandten Fragebogen mitgeteilt worden. Wir bitten diejenigen Versuchsansteller, die die Ergebnisse noch nicht mitgeteilt haben, dies umgehend zu tun und, falls das Gewicht der

Ernte nicht festgestellt werden konnte, wenigstens die gemachten Beobachtungen betr. Düngerwirkung in dem Berichtsformular einzutragen. **Welage, Abteilung für Versuchswesen.**

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 8. 10., um 10,15 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 26. 10., um 9 Uhr im Zentralhotel.

Ortsgruppe Santomischel: Versammlung Sonntag, 11. 10., um 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag: Herr Styra: „Der Bauer und die Wirtschaft im alten Polen".

Frauenversammlungen siehe Seite 662.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Bis auf weiteres ist die Zweigstelle jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag **von 8—3 Uhr geöffnet.** Der Geschäftsführer ist an jedem Donnerstag vorm anwesend. **Neustadt:** Montag, 12. 10., im Konsum. **Samter:** Dienstag, 13. 10., in der Genossenschaft. **Bentschen:** Freitag, 16. 10., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 19. 10., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 20. 10., bei Herrn Weigelt. **Pinne:** Freitag, 23. 10., bei Herrn Ortlieb.

Ortsgruppe Kuschlin: Versammlung Sonnabend, 3. 10., um 5.30 Uhr bei Jaensch. Vortrag: Jng. agr. Karzel: „Ratschläge für sachgemäße Wirtschaftsweise". Geschäftliches. **Ortsgruppe Kąkolewo:** Versammlung Sonntag, 11. 10., um 3 Uhr bei Adam. Vortrag: Jng. agr. Zipser: „Der Futtervoranschlag für das kommende Jahr". **Ortsgruppe Zirke:** Erntefest Sonnabend, 17. 10., bei Frl. Heinzel. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Langenau-Otterau: 12. 10., um 6 Uhr, Gasthaus Stern, Oterowo. **Ortsgruppe Sicienko:** 13. 10., um 5 Uhr, Gasthaus Cordé, Trzemiętowo. **Ortsgruppe Mirowice:** 14. 10., um 6 Uhr, Gasthaus Beier, Mirowice. In allen Versammlungen Vortrag Kulturbaumeister Plate über „Silobau und Futtereinsäuerung". Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Jeden Donnerstag **nach** dem 1. und nach dem 15. jeden Monats von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein. **Wiesenschauen: Ortsgruppe Marktstädt:** Dienstag, 6. 10., Treffpunkt um 2 Uhr **(nicht vorm. 10 Uhr)** am Gasthaus Jodeit, Miloslawitz. Anschl. Vortrag über das Gesehene. **Ortsgruppe Libau:** Mittwoch, 7. 10., Treffpunkt um 3 Uhr am Gasthaus Libau. Anschl. Vortrag über das Gesehene. **Ortsgruppe Gollantsch:** Versammlung Donnerstag, 8. 10., um 4.30 Uhr bei Haupt, Gollantsch. Vortrag über Tagesfragen von Herrn Stolpe-Neutomischel.

Bezirk Lissa.

Die Nebengeschäftsstelle Wollstein ist bis auf weiteres jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geschlossen, da der Leiter die Zweiggeschäftsstelle Neutomischel an diesen Tagen zu bearbeiten hat.

Sprechstunden: Wollstein: 2. und 16. 10. **Rawitsch:** 9. und 23. 10. **Versammlungen: Ortsgruppe Reisen:** 4. 10. um 11 Uhr bei Klopsch. **Kreisgruppe Lissa:** 4. 10. um 16 Uhr bei Conrad. In beiden Versammlungen Vortrag: Herr Baehr-Posen über Wirtschaftliche Tagesfragen Außerdem wichtige geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Mohnsdorf:** 11. 10. um 14.30 Uhr bei Ballmann. Vortrag und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Punitz:** 18. 10. um 16 Uhr Vortrag: Herr Baehr über „Wirtschaftliche Tagesfragen". **Geschäftliches. Ortsgruppe Bojanowo:** 18. 10., um 13 Uhr im Landhaus. **Vortrag: Herr Baehr und geschäftliche Mitteilungen. Milchviehkontrollverein Lissa:** Generalversammlung am 7. 10 um 16 Uhr bei Conrad. — Die Eltern, welche ihre Söhne auf die Winterschule schicken wollen, bitten wir, uns dies bald mitzuteilen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Krotoschin: 2. und 16. (Freitag) bei Pachale. **Jarotschin:** Montag, den 5., bei Hildebrand. **Pogorzela:** Mittwoch, den 7., bei Pannwitz. **Pleschen:** Montag, den 12., bei Wentzel. **Adelnau:** Mittwoch, 14., bei Kolata.. **Versammlungen: Ortsgruppe Wilhelmswalde:** Sonnabend, den 3., um 7 Uhr bei Adolph, Neustadt. Vortrag Herr Baehr-Posen über: „Ernteergebnis und Preisentwicklung". **Ortsgruppe Adelnau:** Sonnabend, den 3., um 7 Uhr bei Kolata, Adelnau. Vortrag und Geschäftliches. **Ortsgruppe Langenfeld:** Sonnabend, den 10., pünktlich 5.30 Uhr bei Jenke, Groß-Lubin. **Ortsgruppe Schildberg:** Sonntag, den 11., um ½11 Uhr in der Genossenschaft Schildberg. **Ortsgruppe Steinitsheim:** Sonntag, den 11., um 3½ Uhr bei Biadala, Steinitsheim. In den letzten 3 Versammlungen spricht Herr Baehr-Posen. **Kreisgruppe Ostrowo:** Sonntag, den 11., Erntefestfeier, beginnend um 4½ Uhr im Schützenhaus Ostrowo. Am Nachmittag Erntereigen und Lieder der einzelnen Ortsgruppen des Kreises. Ab 8 Uhr abends ein bunter Abend der Deutschen Bühne Posen unter Leitung von Herrn Neissert. Anschl. Tanz. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Czarnikau:** Freitag, den 2. 10., vorm. bei Just. **Rogasen:** Freitag, den 9. 10.

Ortsgruppe Samotschin: Sonntag, den 11. 10., um 3½ Uhr bei Raatz, Generalversammlung: 1. Bericht, 2. Wahlen, 3. Vortrag und Geschäftliches. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Taschenkalender 1937.

Der neue Taschenkalender für Genossenschafter 1937 ist in Bearbeitung und erscheint bereits im November! Er kommt in demselben Format und in derselben soliden und reichhaltigen Ausstattung heraus wie in den vergangenen Jahren. Er umfaßt ungefähr wieder 250 Seiten und ist in Ganzleinen gebunden.

Obwohl wir im vergangenen Jahre die Auflage vergrößerten, waren die Kalender bald verkauft, so daß wir die zu spät eingegangenen Bestellungen nicht mehr berücksichtigen konnten.

Wir werden auch in diesem Jahre wieder die Auflage vergrößern und beabsichtigen, in Zusammenhang damit den Preis von zł 1.20 auf zł 1.10 herabzusetzen, um die Anschaffung des Kalenders den einzelnen Genossenschaftern noch etwas zu erleichtern.

Außer dem bereits bekannten Inhalt haben wir in dem diesjährigen Kalender neu aufgenommen den Eisenbahntarif, Zahlen aus der genossenschaftlichen Praxis, eine Uebersicht der zu unserem Verbande gehörigen Genossenschaften und eine Berechnungstabelle für Sozialversicherungsbeiträge. Erweitert wurde der Posttarif.

Um einen Ueberblick über die Nachfrage in diesem Jahre zu bekommen und um die Auflage so groß zu bemessen, daß alle Bestellungen ausgeführt werden können, bitten wir unsere Genossenschafter, uns ihre Bestellungen schon heute aufzugeben.

Bestellkarten sind an die einzelnen Genossenschaften bereits versandt. **Verband deutscher Genossenschaften.**

Recht und Steuern

Entrichtung der Unfallversicherungsbeiträge.

Da zum Teil immer noch die irrige Ansicht anzutreffen ist, als ob die Unfallversicherungsbeiträge der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe erst auf Grund einer Zahlungsaufforderung zu entrichten wären, wiederholen wir aus unseren früheren Veröffentlichungen, daß die genannten Beiträge von den Beitragspflichtigen ohne Zahlungsaufforderung abgeführt werden müssen, und zwar bis zum 20. Januar und 20. Juli für das jeweils zurückliegende Halbjahr.

Die Nichtentrichtung der Beiträge bis zu den oben genannten Terminen hat die Veranlagung von Verzugszinsen zur Folge.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Erleichterung bei Zahlung rückständiger Sozial- und Versicherungsabgaben.

In der Nr. 31 vom 2. August 1935 des „Zentralwochenblattes", Seite 504, brachten wir seinerzeit einen Hinweis auf die Verordnung vom 12. Juli 1935 betr. Erleichterung bei Zahlung rückständiger Sozial- und Versicherungsabgaben.

Gemäß § 4 dieser Verordnung ist am 1. Oktober 1936 die erste Rate der bei den früheren Krankenkassen aufgelaufenen Rückstände fällig. Bekanntlich ist die Gesamtsumme der bis 1. 12. 1933 vorhanden gewesenen Rückstände einschließlich der bis 1. Juli 1935 aufgelaufenen Verzugszinsen, Strafen usw. kraft Gesetz um 30% gesenkt. Von dem Rest sind nur 40% in vier gleichen Halbjahresraten regelmäßig abzuführen. Diese Vergünstigung steht jedoch nur denjenigen zu, die bis zum 15. Februar 1936 ihre Rückstände an Beiträgen für die Unfallversicherung, Altersversicherung und Arbeitslosenversicherung für Angestellte für die Jahre 1934/35 bezahlt haben.

Beispiel: Nach vorgenommener Senkung um 30% beträgt der Rückstand 1000 zł. Davon ist also 40% = 400 zł in vier gleichen Halbjahresraten zu je 100 zł zu bezahlen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Herstellung von Sirup und Wein für hauswirtschaftliche Zwecke.

Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung von Sirup ohne Wissen und Genehmigung der Finanzbehörde nicht gestattet ist.

Da die Zeit des Sirupkochens herangerückt, sei nochmals ausdrücklich auf folgendes hingewiesen:

(Fortsetzung auf Seite 663)

Nr. 17. **Die Landjugend** 30. September 1936

Wie können wir Jungbauern in unserer Dorfgemeinschaft tätig sein?

Vortrag des Schülers Ernst Pfeiffer-Przybychowo, gehalten am 3. September auf der dritten großen Schülersitzung des ldw. Fortbildungskursus in Rogasen.

Sehr verehrte Gäste, liebe Mitschüler!

Ich darf Ihnen heute einen Vortrag über das Thema „Wie können wir Jungbauern in unserer Dorfgemeinschaft tätig sein?" halten. Heute wird viel über schlechte Zeiten geklagt: Die Zeiten sind zwar heutzutage sehr ernst, aber nicht immer werden wir uns dessen bewußt — daß es auch von unsrer persönlichen Einstellung abhängt, welchen Verlauf sie nehmen. Jeder von uns ist nicht nur für sich selbst verantwortlich, sondern — er muß auch eine Mitverantwortung für seine Umgebung tragen. Denn es gibt auch unter unsern Berufsgenossen solche, — die aus Geiz, Selbstsucht — und Gerissenheit — sich vor jeder Verpflichtung — drücken — und daher auch die Ausgaben für eine Berufsorganisation scheuen. Das soll aber nicht unser Streben sein, — sondern - an unsre Jugend ist heute die Aufgabe gestellt, eine Gemeinschaft zu gründen, in der vor allem Nächstenliebe, Einigkeit und Zusammenarbeit gepflegt werden muß, wenn sich die Jugend um uns eine bessere Zukunft erkämpfen will. — Deshalb wird immer wieder betont: — „Pflegt die Dorfgemeinschaft!" — Wir dürfen nicht vergessen, daß wir nur eine Minderheit sind, — und uns deshalb vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht zusammenschließen müssen. — Ich denke dabei an das Sprichwort: „Einigkeit macht stark!" — Dies möchte ich jedem von uns ans Herz legen, ob alt oder jung, — ob Mann oder Frau, — ob reich oder arm.

Der Dichter Paul Ernst kann uns mit den beherzigenswerten Worten „Unser Leben ist ja nicht ein feiges Ruhen und Genießen, es ist ein hartes Kämpfen und Arbeiten, und glücklich der Mensch, glücklich die Zeit, die am härtesten kämpfen und arbeiten dürfen," den gangbaren Weg weisen.

In Warschau hatte im Juni dieses Jahres eine Konferenz, — die von der Regierung einberufen, — und der Dorfkultur gewidmet war, stattgefunden. — Dort wurde die Notwendigkeit — der beruflichen Schulung bei der Landbevölkerung betont, — und besonderer Nachdruck auf die Pflege der Gemeinschaftskultur gelegt. Man war sich darüber einig, — daß es nicht angebracht ist, — wenn sich der Bauer in seiner Wirtschaft abkapselt — und seinen eigenen Weg geht, — sondern daß er sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen muß, — wenn er sich durchsetzen will. —

Bei der Lösung der kulturellen und wirtschaftlichen Fragen, ist es erforderlich, daß man sich auf Leute stützt, — die sich durch ihre Persönlichkeit, Arbeit und Entschlossenheit in ihrem Wirkungsgebiet Ansehen und Anerkennung verschafft haben.

Seit Jahren arbeitet die „Welage" an der beruflichen Fortbildung des deutschen Bauern, — und an dem Aufbau einer regen Gemeinschaftsarbeit. Pflicht eines jeden deutschen Bauern ist es, für seine Organisation zu arbeiten, — und die Außenstehenden zur Mitarbeit heranzuziehen.

Die „Welage" macht sich weiter zur Aufgabe, die Jugend durch lehrreiche Artikel und sonstige Beratungen durch das „Zentralwochenblatt" und durch Vorträge fortzubilden. Leider nimmt die Jugend noch nicht alle Fortbildungsmöglichkeiten wahr.

Hier im Kursus haben wir viel Möglichkeit gehabt, — selbständig zu denken und uns beruflich fortzubilden. In uns wurde das Verständnis geweckt, — an der großen Aufgabe unserer Berufsinteressen mitzuarbeiten. Nach dem Kursus wollen und müssen wir zur Weckung — und Belebung der gemeinnützigen Dorfgemeinschaft beitragen. Einer soll — und kann — vom anderen lernen! — Es muß aber erst mal der Anfang gemacht werden. Der tüchtigste unter den Jungbauern wird zum Vorsitzenden der Jungbauerngruppe im Rahmen der W. L. G. Ortsgruppe gewählt. Und nun gehts an die Arbeit, — wie sie schon andere Jungbauerngruppen leisten. Selbstverständlich muß unser Fachorgan, das „Ldw. Zentralwochenblatt" viel mehr als bisher gelesen werden. Wie man oft erst beim Essen Appetit bekommt, so ist es auch mit der geistigen Nahrung. Stoff zur Arbeit bietet sich uns genug. — Wir brauchen nur zuzugreifen. Sollte uns dennoch mal irgend etwas nicht klar sein, — oder der weitere Weg zur erfolgreichen Arbeit schwieriger werden, — dann wird uns auf eine briefliche Anfrage hin bei unserer „Welage" — oder bei der „Bezirksgeschäftsstelle" Rat erteilt werden. — Wir müssen nur anfangen und nach Inangriffnahme der Arbeit nicht wieder erlahmen. Unsere Kursusnotizen, das Fachblatt, gehörte Vorträge und erlebte Flurschauen bieten Stoff genug zur Arbeit. Es müssen aber nicht nur der Jungbauernleiter, — sondern auch alle anderen Jungbauern tatkräftig und gewissenhaft mitarbeiten. — Nur dann werden wir, — wie bereits viele Ortsgruppen, — uns Ansehen verschaffen und vorwärts kommen. — Die „Welage" wird uns dann auch gern hilfsbereite ältere Kameraden des Bezirks zu Vorträgen und Belehrungen schicken. Es muß und wird uns gelingen, wenn wir unser eigenes Ich auch mal zurücktreten lassen — und selbstlos für das allgemeine Wohl eintreten.

Ich schließe mit einem beherzigenswerten Sinnspruch:

Genug!

1. Gibt's ein Genug an Gottes Güte?
Gibt's ein Genug an Mutterliebe je?
Genug der Schönheit einer Blüte?
Genug des Wellenschlag's der See?
2. Niemals! — Stets schien es dir gering,
Was du an Gütern, Schönheit, Liebe nahmst.
Wenn es bei dir ums Nehmen ging,
War's nie genug, was du bekamst.
3. Doch müde wirst du, — wenn's ums Geben geht
Und ein Genug hast du gar bald bereit —
Gedenke, daß auch deines Schicksals Rad sich dreht —
Auch dir könnt werden ein Genug noch vor der Zeit!

Möge uns einst die nachfolgende Generation so gut beurteilen, wie wir der schweren Zeit entsprechend verpflichtet waren, zu handeln. Heil!

Vorschriften über die Lehrlingsausbildung im Gärtnerberuf.

1. Gärtner, die Lehrlinge im Gärtnerfach ausbilden und zur Prüfung vor der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) vorbereiten wollen, müssen von dieser die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen besitzen. Ebenso muß der Gärtnereibetrieb zur Ausbildung von Lehrlingen anerkannt sein.

2. Es dürfen nur solche Bewerber als Gärtnerlehrlinge aufgenommen werden, die mindestens das 14. Lebensjahr beendet haben und sich mit einem Zeugnis der Beendigung von mindestens 6 Klassen einer Volksschule III. Stufe oder einer abgeschlossenen Schulbildung einer Volksschule II. oder I. Stufe ausweisen können.

3. Die praktische Lehrzeit muß mindestens 3 Jahre dauern, die der Lehrling in einem, höchstens aber in drei Betrieben durchmachen soll.

4. Der Kontrakt oder Lehrvertrag zwischen dem Leiter bzw. Inhaber des Betriebes und dem Lehrling oder auch dem Vater oder Vormund desselben, wird für die erforderliche Lehrzeit geschlossen, die der Lehrling in dem bezeichneten Betriebe durchmachen soll.

Vordrucke für Lehrverträge sind erhältlich:

In der Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza), Poznań, Mickiewicza 33, sowie in der Landwirtschaftsdruckerei (Drukarnia Rolnicza) und Verlags-Buchhandlung (Księgarnia Nakładowa), Poznań, Mielżyńskiego 24, oder auch im Großpolnischen Verband der Gärtnereivereine (Wielkopolski Związek Towarzystw Ogrodniczych) Poznań, Mickiewicza 33.

Der Lehrvertrag muß in 3 Exemplaren angefertigt werden, von denen ein Exemplar die Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) erhalten muß, das 2. erhält der Leiter der Gärtnerei, der den Lehrling einstellt und das 3. erhalten die Eltern des Lehrlings bzw. der Vormund.

Der Vertrag muß von folgenden Personen unterschrieben werden: 1. vom Lehrling, 2. vom Vater oder dem Vormund — mit Angabe der genauen Adresse, 3. vom Betriebsleiter des Unternehmens, der den Lehrling annimmt. Falls der Gärtner nicht Inhaber des Unternehmens ist, muß der Vertrag auch vom Inhaber oder dessen rechtmäßigem Stellvertreter unterschrieben werden, und zwar deshalb, um auf diese Weise einer Entlassung des Lehrlings ohne stichhaltige Gründe vor Beendigung der Lehre vorzubeugen und um irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Lehre zu verhindern.

5. Nachdem der Lehrvertrag zustandegekommen und unterschrieben ist, müssen alle 3 Exemplare des Vertrages, zusammen mit dem Zeugnis der Beendigung der Volksschule und einem ärztlichen Zeugnis, worin der Gesundheitszustand des Lehrlings und seine Eignung zum Gärtnerberuf bestätigt werden, an die Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) eingesandt werden zwecks Registrierung des Lehrlings. Die Anmeldung der Lehrlinge in der Landwirtschaftskammer muß spätestens 6 Monate nach Beginn der praktischen Lehrzeit erfolgen. Die Anmeldegebühr beträgt zł 1,—, die auf das Konto der Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) in der Postsparkasse (P. K. O.) unter Nr. 200 786 eingezahlt werden muß.

6. Während der Lehrzeit d. h. während der vollen 3 Jahre, muß der Lehrling ein Arbeitstagebuch führen. Bei der Prüfung wird die Prüfungskommission vom Lehrling die Vorlage des Tagebuches über die während der 3 Jahre Lehrpraxis ausgeführten Arbeiten verlangen. Solch ein Arbeitstagebuch, das für 1 Jahr ausreicht, erhält man zum Preise von 2,50 zł in der Landwirtschaftsdruckerei (Drukarnia Rolnicza) und der Verlagsbuchhandlung (Księgarnia Nakładowa), Poznań, Mielżyńskiego 24, sowie im Verbande der Gärtnereivereine (Wielkopolski Związek Towarzystw Ogrodniczych w Poznaniu) Poznań, Mickiewicza 33.

7. Der in der Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) registrierte Leiter des Unternehmens bzw. Lehrling ist verpflichtet, jegliche eingetretene Veränderung betr. die Lehre, in der Izba Rolnicza anzumelden, so z. B. Auflösung des Vertrages, das Verlassen der Lehre durch den Lehrling, Änderung in der Betriebsleitung, Wechsel der Lehrstelle u. ä.

8. Kurz vor Beendigung der Lehre wird der Leiter des Betriebes von dem Termin und Ort der Prüfungen für Gärtnerlehrlinge benachrichtigt.

9. Der sich zur Prüfung meldende Lehrling muß sich einer Prüfung in 2 allgemein-fachlichen Gegenständen unterziehen, und zwar: über Landbearbeitung und Düngung, sowie in Spezialfächern der Gärtnerei wie Baumschulwesen, Obstbau, Gemüse- und Blumenzucht. Falls ein Lehrling die Absicht hat, sich nur in einem Fachgegenstand der Prüfung zu unterziehen z. B. in Blumenzucht, so muß er unabhängig davon noch die Prüfung in den Fächern der Landbearbeitung und Düngung ablegen, und das Prädikat im Spezialgegenstand muß mindestens „gut" sein, andernfalls wird die Prüfung als ungenügend bewertet.

10. Ein Lehrling, der die Prüfung nicht bestanden hat, kann sie erst nach einem ½ Jahre wiederholen, wobei er die normale Prüfungstaxe zu entrichten hat.

11. Die Prüfungsgebühren für einen in der Landwirtschaftskammer (Wielkopolska Izba Rolnicza) eingetragenen Lehrling, betragen zł 10,—. Falls ein in der Landwirtschaftskammer aus irgendwelchen Gründen nicht angemeldeter Lehrling, mit Zustimmung des Komitees für Angelegenheiten der praktischen Gärtnerausbildung („Komitet dla spraw praktycznego kształcenia ogrodniczego") sich der Prüfung an der Izba Rolnicza unterziehen will, so hat er eine Prüfungsgebühr in Höhe von zł 30,— zu entrichten.

12. Lehrlinge, die ihre Lehrzeit bei einem nicht anerkannten Gärtner oder in einem nicht anerkannten Gärtnereiunternehmen durchgemacht haben, werden zur Prüfung an der Izba Rolnicza nicht zugelassen.

13. In jedem Gärtnereibetrieb, der unter Leitung eines selbständigen Gärtners steht, können gleichzeitig 2 Lehrlinge beschäftigt werden. Die Beschäftigung von weiteren Lehrlingen hängt von der Anzahl der beschäftigten Gehilfen ab, und zwar muß auf jeden weiteren Lehrling mindestens ein Gehilfe entfallen.

Futterdämpfer — billig heizen!

Als billigstes Heizmaterial für den Futterdämpfer ist wohl das in den meisten Betrieben kostenlos anfallende Reisig zu bezeichnen. Leider läßt sich dieses Reisig in den gewöhnlichen Futterdämpfern und auch unter den einfachen Kesseln sehr schlecht verfeuern, weil das Feuerloch zu klein ist. Es gilt also diesem Uebel abzuhelfen, um das Futterdämpfen mit Abfallholz bewerkstelligen zu können. Am einfachsten ist die Vergrößerung des Feuerloches nur durch Vorhängen eines alten, bodenlosen Zinkeimers möglich. Befestigt wird der Zinkeimer ganz einfach durch Hineinstecken des unteren Eimerendes in die Feueröffnung und Anbinden des oberen Teiles mittels Draht an der Kippvorrichtung, einem Hahn, oder dergleichen. Mittels dieser einfachen Vorfeuerung kann man alles Reisig leicht verfeuern, ohne es zu sehr zerkleinern zu müssen. Ist ein solcher Zinkeimer nicht aufzufinden, oder die Feuerungsöffnung des Dämpfers nicht dazu passend, ist es nach diesem Beispiel leicht möglich, aus alten Kalkstickstofftrommeln eine solche einfache Reisig-Vorfeuerung herzustellen.

Zur Pflanzung von Obstbäumen.

Die Planzung von Obstbäumen soll stets im Viereck erfolgen, damit eine Bodenbearbeitung mit Pflug und Egge im Bedarfsfalle möglich ist. Weiter braucht jeder Baum einen Pfahl von 2—2¼ m Länge, der gerade und astfrei sein muß und, soweit er in die Erde kommt, gebrannt oder geteert werden muß, damit er nicht vorzeitig abfault. Bäumchen, die längere Zeit unterwegs waren und somit eine etwas eingetrocknete Wurzel haben, sollen 24 Stunden in einen Teich oder Bottich gelegt werden, damit sie sich recht prall mit Wasser vollsaugen. Die Pfahlwurzel kürzt man vor dem Pflanzen mit einem scharfen Messer, desgleichen werden alle gebrochenen und verletzten Wurzeln an der Wurzelstelle glatt geschnitten. Jede Schnittfläche zeigt nach unten. Beim Pflanzen muß die Erde zerkleinert und der Baum mehrere Male ruckartig angezogen werden, damit keine Hohlräume entstehen. Auch soll der Baum 10—15 cm höher stehen, weil er sich nach dem Angießen noch setzt. Nach dem Pflanzen erhält der Bau 3—4 Eimer Wasser, damit ein gründliches Einschlämmen erfolgt. Um die Baumscheibe legt man kurzen, verrotteten Dung, um das Austrocknen und Verkrusten des Bodens zu verhindern. Der Baum darf nicht gleich festgebunden werden, weil er sonst hängen bleibt, sondern er wird nur in Form einer Acht angeheftet und nach einem halben Jahr festgebunden.

Eine Kulturwiesen-Besichtigung bei Herrn Diplomlandwirt Raymann Ciesla.

Am Freitag, dem 28. August 1936, veranstalteten die Teilnehmer an dem landw. Fortbildungskursus Rogasen unter Leitung des Herrn Dipl.-Landw. Bußmann und Herrn Wiesenbaumeister Plate einen Ausflug nach Ciesla, um dort die Kulturwiesen zu besichtigen. Um 14.50 Uhr fuhren wir in Gruppen nach Ciesla ab. Nach der Begrüßung durch Herrn Dipl.-Landw. Raymann gingen wir aufs Feld und kamen zuerst an einen Fluß (Welna), der durch die Wiesen hindurchführt. Herr Wiesenbaumeister Plate wies auf die Notwendigkeit der Wiesenentwässerung hin, wenn man Wiesen in Kultur bringen will, was durch sachgemäße Gräbenziehung erfolgen kann. Weiter müssen die Graspflanzen dem Boden angepaßt werden. Denn wenn die Pflanzen nicht auf den richtigen Boden kommen, können sie nicht gedeihen. Die uns gezeigten Wiesen zeichneten sich durch üppigen Wuchs aus und standen vor dem dritten Schnitt. Herr Plate erklärte uns auch die einzelnen Grasarten und klärte uns über Sauer- und Süßgräser auf. Die sauren Gräser haben keinen großen Futterwert und werden von dem Vieh nicht gerne gefressen. Wir besichtigten auch den Innenbetrieb und bekamen dort unter anderem einen Musterviehstall mit schwarzbuntem Niederungsvieh, das sehr beachtenswerte Milchleistungen aufweist, zu sehen. Zum Schluß hielt Herr Wiesenbaumeister Plate einen Vortrag über praktische Wiesenbearbeitung und Pflege. Zum Abschluß bewirtete uns noch Herr Raymann, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Ernst Krüger, Sokołowo Budz.

Vereinskalender

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Gnesen: Facharbeit der Jungbauern Sonntag, den 11. 10., um 3 Uhr im Zivilkasino. Wirtschaftsbeschreibungen sind mitzubringen. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Nr. 38/40. **Die Landfrau** 30. September 1936

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Zum Erntedankfest.

Herr im Himmel, Gott auf Erden,
Herrscher dieser ganzen Welt!
Laß den Mund voll Lobes werden;
Da man Dir zu Füßen fällt,
Für den reichen Erntesegen
Dank und Opfer darzulegen.

Eine Bitte zum Erntedankfest.

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst ist seit Jahren bemüht, der in der Großstadt Posen unter den deutschen Volksgenossen herrschenden Not neben dem allgemeinen Deutschen Nothilfewerk durch den Betrieb einer Suppenküche zu steuern. Es ist so dank der Opferbereitschaft unseres Deutschtums immer wieder möglich gewesen, einer großen Anzahl besonders bedürftiger deutscher Mitmenschen über den Winter zu helfen. Sie werden auch in den kommenden Wintermonaten nicht auf diese soziale Einrichtung verzichten können. Aber die Vorratskammer der Küche ist leer! Der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen richtet daher an die deutschen Landwirte in der näheren und weiteren Umgebung Posens die Bitte, ihm zu einer Auffüllung der Küchenvorräte zu verhelfen. Es sind sowohl Kartoffeln, Wrucken und Kohl als auch Hülsenfrüchte erwünscht und erbeten. Auch die Jäger unter unseren Volksgenossen werden aufgerufen, wie in den Vorjahren der Posener deutschen Suppenküche zu gedenken!

Die Ablieferung von Spenden erfolgt zweckmäßig gleich in der Küche unter der Anschrift „Herberge zur Heimat", Posen, Skośna 8.

Wie soll Spätobst geerntet werden?

Von Landesökonomierat Maier-Bode, München.

Ein sehr großer Teil des wertvollen Winterobstes verdirbt, weil viele bäuerliche Betriebe sich immer noch nicht auf eine sachgemäße Ernte und Aufbewahrung ihres Spätobstes eingestellt haben.

Jeder Obstzüchter muß wissen, daß das Spätobst auf keinen Fall zu frühzeitig geerntet werden darf, weil es nur bei möglichst später Ernte auf dem Lager genußreif wird. In alle Gegenden, die regelmäßig mit Frühfrösten zu rechnen haben, gehören daher keine empfindlichen Spätsorten.

Ferner muß alles Obst, das sich den Winter über halten soll, unter allen Umständen gepflückt werden. Die dazu notwendigen Leitern müssen so gebaut sein, daß die Obstbäume bei sorgfältigem Anlegen der Leitern nicht beschädigt werden. Je nach Beschaffenheit des Geländes benutzt man außer den gewöhnlichen Leitern auch noch Freistehleitern, die gewöhnlich verstellbar sind und auch an Abhängen bequem und sicher aufgestellt werden können. Sie haben außerdem den großen Vorzug, daß Beschädigungen der Zweige gänzlich vermieden werden können.

Weiter gehört zum Pflücken — das stets bei trockenem Wetter erfolgen soll — ein gut gepolsterter Pflückkorb mit Henkel und Korbhalter oder einem S-förmigen Haken, mit dessen Hilfe er an die Leiter oder an einen Ast gehängt werden kann. Die vielfach gebräuchliche Verwendung von Umhängetüchern und Säcken zur Aufnahme des gepflückten Obstes muß vermieden werden, weil Beschädigungen des Obstes dabei unausbleiblich sind. Alle Früchte, die auch nur den geringsten Schaden aufweisen, dürfen auf keinen Fall auf Lager genommen werden, weil sie mit größter Wahrscheinlichkeit im Winter verderben. Man wird sie zweckmäßig schon während des Pflückens zum baldigen Verbrauch beiseitelegen.

Das Pflücken selbst geschieht am besten mit der Hand durch leichtes Anheben und Drehen, so daß sich der Stiel, ohne abzubrechen, vom Fruchtkuchen ablöst, der zur weiteren Blütenbildung am Baum bleiben muß. Außenhängende Früchte, die man von der Leiter aus mit der Hand nicht erreichen kann, werden mit einem Obstpflücker abgenommen. Es empfiehlt sich die Verwendung von Obstpflückern mit gepolsterten Greifern, die mit Stielen bis zu 4 m Länge versehen werden können und die sorgfältige Arbeit der menschlichen Hand wenigstens annähernd erreichen.

Das gepflückte Obst muß schon am Baum sortiert und in bereitgestellte gepolsterte Körbe gelagert werden. Jedes Herumwerfen der Früchte bei diesem Umschütten muß vermieden werden, wenn man eine lange Haltbarkeit der Früchte im Winterlager erreichen will.

Diese mühsame Arbeit lohnt sich aber nur bei Sorten, die wirklich zum Einlagern geeignet sind. Alles übrige Obst, das zur Mostbereitung, zum Dörren usw. dient, wird geschüttelt, wobei darauf geachtet werden muß, daß es wirklich baumreif ist, weil sonst bei kräftigem Schütteln das Fruchtholz mit abgerissen wird und Zweige abbrechen. Auch hier muß das abgeschüttelte Obst mehrfach aufgelesen werden, damit es nicht bei weiterem Schütteln des Baumes durch die nachfallenden Früchte zerschlagen wird. Das beim Pflücken abgefallene und das geschüttelte Obst bringt man zweckmäßig gleich in Säcke. Auf alle Fälle muß vermieden werden, daß es mit dem einzulagernden Obst vermengt wird.

Kampf gegen die Fußschwäche.

Die Zahl der Fußleidenden hat einen erschreckend hohen Umfang angenommen. Im Vorjahre konnten in Deutschland viele der Gemusterten wegen Fußleidens nicht in die Wehrmacht aufgenommen werden. Es sind umfangreiche Industrien entstanden, die diese Massenerscheinung der Fußschwäche, Fußbeschwerden und Fußverunstaltungen zu geschäftlichen Zwecken ausnutzen. Einlagen und Fußstützen der mannigfaltigsten Formen und aus den verschiedensten Werkstoffen wie Metall, Holz, Gummi, hygienisches Schuhzeug, Gesundheitsstiefel werden dem Publikum als sicher wirkende Mittel zur Verhütung und Heilung von Fußbeschwerden angeboten. Ja, viele Schuhgeschäfte haben sogar eigene orthopädische Abteilungen mit sogenannten Sachverständigen, die mit Hilfe von Meßapparaten und sogar Röntgenapparaten kostenlose Fußuntersuchungen vornehmen. Das Ergebnis ist natürlich immer: es müssen Einlagen, und zwar das allein von der Firma geführte Patent, getragen werden.

Ganz abgesehen davon, daß Fußbeschwerden die verschiedensten Ursachen haben (z. B. Muskel- und Bänderschwäche, chronische Gelenkveränderungen, Rheumatismus, Gicht, Tuberkulose, Ernährungsstörungen usw.), kann eine Einlage allein ein Fußleiden nie heilen. Die Einlage kann aber ebensowenig wie der Gesundheitsstiefel Fußschwäche und Fußverunstaltungen verhüten, denn jeder feste Schuh birgt in sich Gefahren für die natürliche Leistungsfähigkeit des Fußes. Der Fuß trägt den Körper nicht nur, sondern er bewegt ihn auch vorwärts, und jeder Stiefel engt etwas die natürliche Bewegungsmöglichkeit des Fußes ein.

Der Fuß besteht aus einer Reihe von kleinen Knochen, die gelenkig miteinander verbunden und durch zahlreiche Bänder elastisch gesichert sind. Diese Knochen und Gelenke werden gehalten und bewegt durch die langen und kurzen Fußmuskeln. Wir wissen, daß Muskelkraft nur durch Uebung erworben und erhalten wird. Schon der Schuh, in dem der Fuß von früh bis abends steckt, verurteilt zahlreiche Muskelkräfte zur Untätigkeit. Die eingearbeiteten und eingelegten Einlagen nehmen sogar den Bändern und Muskeln die Arbeit des Tages ab. Diese schädliche Einwirkung des Schuhzeugs setzt bereits im ersten Lebensjahr ein, also zu einer Zeit, in der sich alle Organe im Anfang ihrer Entwicklung und Gestaltung befinden. Der den Fuß zu fest umschließende Schuh entzieht dem Fuß den größten Teil der notwendigen Entwicklungsreize. Die ungeübten Muskeln und Bänder sind ihren Naturaufgaben nicht gewachsen, wodurch dann die Füße zahlreicher Kinder unter dem Einfluß der Körperschwere in Knick- und Senkfußstellung geraten. Die Einlagen beseitigen zwar dann teilweise die Schmerzen und Beschwerden, aber sie führen doch zu einer weiteren Schwächung. Der harte, ebene künstlich hergestellte Boden beansprucht die Füße nur einseitig. Es fehlt der Wechsel im Muskelspiel, den der unebene, einmal feste und nachgiebige, an- und absteigende natürliche Boden auslöst. Dazu stellen manche Berufe hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Füße.

Es wird oft behauptet, daß Fußbeschwerden unvermeidbare Folgen der Zivilisation seien. Das ist ein Irrtum. Schuld ist der Mensch selbst, der nichts tut, um Schönheit, Gesundheit und Leistungsfähigkeit seiner Füße zu erlangen und zu erhalten.

Der Säugling braucht keine Schuhe und Strümpfe! Das Kleinkind soll möglichst viel barfuß laufen! Fußbekleidung ist ein notwendiges Uebel; sie soll so beschaffen sein, daß sie möglichst wenig Schaden stiftet! Jede Frau sollte die gesundheitsschädlichen Modeschuhe ablehnen; täglich muß der Fuß Gelegenheit zur ungehemmten Betätigung aller seiner Muskelkräfte haben. Fußgymnastik gehört zur täglichen Körperpflege wie Waschen und Zähneputzen. Fehlerhafte und muskelschwache Füße werden nur durch Fußübungen geheilt, nicht aber durch Einlagen oder Fußstützen.

Fußkranke sollen sich vom Arzt beraten lassen und nicht im Schuhgeschäft. Der Arzt allein kann die Ursache der Beschwerden feststellen. Einlagen können nützlich und notwendig sein, aber ebenso überflüssig und schädlich. Deshalb soll nur der Arzt Einlagen verordnen. Selbst bei Einlagen bleibt die Pflicht der Fußgymnastik immer bestehen.

„Gesunde Füße" ist eine Forderung der Volksgesundheit, die mit aller Energie durchgesetzt werden muß, um die Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu erhöhen. Die Forderung „Gesunde Füße" ist auch für unsere Bauern und Bäuerinnen notwendig. Denn auch hier zeigen sich durch schwere Arbeit und das meistens sehr feste Schuhwerk leider Fußerkrankungen in ziemlich hoher Zahl.

Fußgymnastik kann jeder zu Haus sowohl morgens beim Aufstehen wie vor dem Schlafengehen machen. Wir geben daher einige gute Uebungen für die tägliche Fußgymnastik an:

Erste Uebung (im Sitzen): Ausgangsstellung: Rechtes Bein über linkes schlagen. Uebung: Fußrollen 5mal einwärts, 5mal auswärts. Wiederholung. — Die Uebung ist langsam auszuführen, wobei darauf zu achten ist, daß der Kreis, den die Fußspitze beschreibt, so groß wie nur irgend möglich wird.

Zweite Uebung: Ausgangsstellung: Knie sind gestreckt, Rumpf straff aufgerichtet, Fußspitzen gerade nach vorn gerichtet. Dann: Heben und Senken des gestreckten Körpers hoch auf die Fußspitzen 10mal. — Hiernach: Vorwärtsgehen mit geradeaus gerichteten Fußspitzen, hoch auf den Zehen erhoben.

Dritte Uebung (im Sitzen): Ausgangsstellung: Die Knie sind annähernd rechtwinklig gebeugt. Die Füße stehen locker auf dem Fußboden auf. Unter den Zehen liegt ein Tuch, dessen entgegengesetztes Ende durch ein Buch beschwert ist. — Uebung: Die Zehen (Fersen bleiben auf dem Boden) raffen unter kräftigem Zug das Tuch unter den Zehenballen zusammen (Zehengreifen). — Diese Uebung ist besonders wichtig, da unsere Fußbekleidung (starre Sohle) die natürliche Greifbewegung ausschaltet. Kräftige Zehenbeuger sind aber zur Erhaltung der Traggewölbe des Fußes notwendig!

Vierte Uebung: Ausgangsstellung: Fußspitzen sind nach einwärts gerichtet. — Uebung: Fuß heben und senken — 10mal.

Ausgangsstellung: Hüften fassen, Körper gerade aufrichten, Fußspitzen geradeaus gerichtet. — Uebung: a) Fußinnenrand langsam heben, wobei das Körpergewicht auf den Fußaußenrand verlegt wird (Fußkippen nach außen). Die Zehen sind dabei stark einzukrallen. — b) Langsames Vorwärtsgehen in der beschriebenen Fußstellung. Hacke wird auf Außenrand aufgesetzt; Zehen sind gebeugt. Das Abrollen des Fußes geschieht über den äußeren Fußrand.

Dr. M.

Wie ziehen wir uns im Herbst und Winter an?

Gegen die Kälte schützen wir uns am besten durch wollene Kleidung. Der Verlag Otto Beyer, Leipzig hat eine Reihe neuer Hefte herausgebracht, in denen die mannigfaltigsten Anregungen zur Herstellung von Wollsachen zu finden sind. Die Hefte können durch jede Buchhandlung bezogen werden. Das Heft 351 (Pr. 1,20 M.) „Wolle für Festtag und Alltag" zeigt hübsche Modelle mit Schnittmusterbogen für Knaben und Mädchen. Sehr gute Anleitungen für Kinderkleidung verschiedenster Art enthält das Heft „Für Spiel, Schule und Heim" (Band 352, Pr. 0,50 M). Das Heft „Strickmodelle für Erwachsene" (Band 353, Pr. 0,50 M) bringt Vorschläge, Arbeitsproben, Schnitte und Abbildungen für praktische Kleider in Haus und Beruf. „Wolle und Schnee, Herr und Dame" ist der Band 348 (Pr. 0,80 M.) benannt. Er enthält hauptsächlich Muster und Schnittbogen für Sportausrüstungen, also Pullover, Handschuhe, Jacken, Mützen usw. Der Band 350 (Pr. 1,20 M) „Gut angezogen in Wolle" ist für jede Frau unentbehrlich, die die diesjährige Wintermode der „handgearbeiteten Kleidung" mitmachen will. Das Heft enthält Arbeitsanleitungen und Schnitte für Kleider, Kostüme, dreiviertellange Mäntel, Pullover, Jacken in neuen stoffartigen Mustern, auch für Schals, Kappen, Handtaschen u. a. Wer sich mit Geschenken für das Weihnachtsfest beschäftigen will, dem sei der Band 349 (Pr. 0,80 M) „Wolle allerlei für Mode und Heim" empfohlen. Die guten Arbeitsanleitungen und Schnitte dieses Heftes machen das Arbeiten zur Freude.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Ortsgruppen Zlotnik und Morasko: Freitag, 9. 10., um 2 Uhr bei Schmalz, Suchylas, praktische Vorführung der Süßmostbereitung unter Leitung von Frl. Käte Busse. Meldungen der Ortsgruppe Zlotnik sind umgehend an Frau Hoffmeyer oder Herrn Apel zu richten und Meldungen der Ortsgruppe Morasko an Herrn Apel, Zlotnik. **Ortsgruppe Schwersenz:** Sonnabend, 10. 10., um 2 Uhr in Schwersenz, praktische Vorführung der Süßmostbereitung unter Leitung von Frl. Käte Busse. Meldungen sind umgehend an den Schriftführer, Herrn Gerhard Manthey, Jasin zu richten. Lokal wird im nächsten Zentralwochenblatt bekanntgegeben.

Bezirk Posen II.

Frauenausschuß. Im Bezirk Posen II finden folgende Vortragsfolgen über neuzeitliche Ernährungsfragen mit praktischer Anleitung unter Leitung von Frl. Ilse Busse-Smikowo statt. Dauer 2½ Tage. **Ortsgruppe Pinne:** Vom 6.—8. 10. Vollversammlung am 6. 10. um 2 Uhr im Hotel Schrader. Vortrag. Anschl. Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. Kaffee ist käuflich zu erwerben. Praxis am 7. und 8. 10. um 9 Uhr. Meldungen bis 1. 10. an Frau Rau-Turówko oder Herrn Ortlieb-Pniewy. Mitgliedskarten mitbringen! **Ortsgruppe Chmielinko:** Vom 9. bis 11. 10. Beginn Freitag, 9. 10., um 9 Uhr. Lokal wird bekanntgegeben. Praxis am 9. u. 10. 10., Vollversammlung Sonntag, 11. 10., um 4 Uhr. Anmeldungen umgehend an Herrn Gustav Schade II, Chmielinko. Am 9. 10. sind von den Teilnehmerinnen mitzubringen: Eßbesteck, flacher und tiefer Teller, Glasteller, ¼ Pfund Butter, 5 Eier, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Salz, etwas Gemüse und Obst. **Ortsgruppe Grudno:** Vom 12.—14. 10. bei Kaiser-Grudno. Vollversammlung Montag, 12. 10., um 7 Uhr bei Kaiser. Praxis am 13. und 14. 10. um 9 Uhr. Meldungen umgehend an Herrn Hoffmann-Krzywylas. **Ortsgruppe Strese:** Donnerstag, 15.—17. 10. Vollversammlung Donnerstag, 15. 10., um 4.30 Uhr. Lokal wird noch bekanntgegeben. Praxis am 16. und 17. 10. Anmeldungen umgehend an Frau Otto Gutsche II, Strzyzewo. **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Vom 18. bis 20. 10. bei Kutzner. Vollversammlung Sonntag, 18. 10., um 3 Uhr. Praxis am 19. und 20. Anmeldungen umgehend an Herrn Enkelmann und Frau Kutzner bis spätestens 7. 10. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Vom 21.—23. 10. Vollversammlung Mittwoch, 21. 10., Praxis am 22. und 23. 10. Meldungen umgehend an Frau Haendschke-Klose, Mitręga młyn. **Ortsgruppe Kuschlin:** 24. 10. bis 26. 10. Vollversammlung Sonntag, 25. 10. Praxis am 24. und 26. 10. um 9 Uhr. Es sind am 24. 10. mitzubringen: je 1 Eßbesteck, flacher und tiefer Teller, Glasteller, ¼ Pfund Butter, 5 Eier, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel Salz, etwas Gemüse und Obst, Meldungen an Frau Karl Bruck, Kuschlin. **Ortsgruppe Neutomischel:** Vom 27. bis 29. 10. Vollversammlung Donnerstag, 27. 10., um 3.30 Uhr bei Pflaum-Bahnhof Neutomischel. Mit Kaffeetafel. Praxis am 28. und 29. 10. Anmeldungen sind umgehend an Herrn Gärtnereibesitzer Maennel-Neutomischel zu richten. **Ortsgruppe Zirke:** Vom 2.—4. 11. bei Frl. Heinzel. Vollversammlung Montag, 2. 11. Beginn wird noch bekanntgegeben. Praxis am 3. und 4. um 9 Uhr. Meldungen sind umgehend an Herrn Feske-Sieraków zu richten. **Ortsgruppe Trzcianka:** Vom 5.—7. 11. Vollversammlung 5. 11. Praxis am 6. und 7. 11. Meldungen sind an Herrn Lange - Trzcianka oder Fräulein Hildebrand - Śliwno zu richten. **Ortsgruppe Birnbaum:** Versammlung Sonnabend, 30. 10., um 3.30 Uhr bei Zickermann. Vortrag Frl. Ilse Busse-Smikowo: „Heil und Würzkräuter". Lichtbilder und Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. — **Zu allen Veranstaltungen sind die Mitgliedskarten mitzubringen. Wer noch nicht im Besitz einer Mitgliedskarte ist, muß sich umgehend mit dem zuständigen Schrift- bzw. Kassenführer in Verbindung setzen.**

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Sicienko: Versammlung 2. 10., um 3 Uhr, Gasthaus Protokowicz, Sicienko. Besprechung wichtiger Wirtschaftsfragen, verbunden mit Kaffeetafel. Zubrot mitbringen.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Welnau: Frauen- und Töchterversammlung Dienstag, 6. 10., um 3 Uhr bei Ströch. Kaffeetafel; Zubrot mitbringen. **Ortsgruppe Gnesen:** Es wird beabsichtigt, etwa Ende November d. J. einen Haushaltungskursus in Gnesen abzuhalten. Meldungen hierzu sind an die Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, bis **spätestens** 15. Oktober zu richten.

Bezirk Ostrowo.

Frauenausschuß: Süßmostvorführungen, abgehalten von Frl. Käthe Busse, mit praktischer Anleitung finden statt: **Ortsgruppe Suschen:** Montag, den 5., um 2 Uhr im Konfirmandensaal in Suschen. **Ortsgruppe Honig:** Dienstag, den 6., um 8 Uhr. **Ortsgruppe Gute-Hoffnung:** Mittwoch, den 7., vorm. ½10 Uhr. Durch die Vertrauensleute wird bekanntgegeben, wo die Vorführungen stattfinden.

Bezirk Rogasen.

Haushaltungskursus Rogasen: Der Haushaltungskursus beginnt am 15. 10. Weitere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle.

(Fortsetzung von Seite 658)

Die Finanzbehörden haben das Kochen von Sirup bis zum Jahre 1933 stillschweigend geduldet. Nachdem das Finanzministerium jedoch durch Rundschreiben vom 29. 9. 1933 erläutert hat, daß die Herstellung von Sirup, auch für lediglich hauswirtschaftliche Zwecke des Erzeugenden, der Zuckersteuer unterliegt, haben die Finanzbehörden Revisionen nach Sirupvorräten vorgenommen, die Vorräte beschlagnahmt und Strafverfahren gegen die betreffende Person eingeleitet.

Die Gerichte nahmen zunächst einen geteilten Standpunkt ein. Als das Höchste Gericht jedoch in einem Falle feststellte, daß die Herstellung von Sirup, auch für den hauswirtschaftlichen Gebrauch, ohne Genehmigung strafbar ist, erfolgte in fast allen Sachen Verurteilung. Es wurden Geld- und Arreststrafen auferlegt. Gnadengesuche, die in einzelnen Fällen eingereicht wurden, sind nur zum Teil berücksichtigt worden. Die Gerichte haben in den meisten Fällen, ohne den Ausgang des Gnadengesuches abzuwarten, die vermessenen Strafen vollstreckt.

Trotzdem das Zuckersteuergesetz nur auf die fabrikmäßige Herstellung von Zucker zugeschnitten ist, wird man auch für die Herstellung von Sirup den im Zuckersteuergesetz vorgeschriebenen Weg gehen müssen. Hiernach muß man also spätestens 4 Wochen vor Beginn der Sirupherstellung dem zuständigen Finanzamt für Akzisen und Monopole von der beabsichtigten Sirupherstellung Mitteilung machen und die Erteilung der Einwilligung des Finanzamtes nachsuchen. Nach Erhalt der Genehmigung und spätestens drei Tage vor Beginn der Herstellung muß man dann den Tag des Beginns der Produktion, die geplante Menge der täglichen Produktion und den Zeitpunkt des Wiegens anzuzeigen. Schließlich muß auch dem Finanzamt die Beendigung der Herstellung und des Abwiegens bekanntgegeben werden. Alle Mitteilungen müssen eingeschrieben erfolgen. Fälle, in denen die Genehmigung erteilt worden wäre, sind uns bisher nicht bekanntgeworden.

Mit Rücksicht darauf, daß die Finanzämter die Herstellung von Sirup ohne Genehmigung scharf verfolgen und das Gesetz für die Uebertretung des Zuckersteuergesetzes Geld- und Arreststrafen vorsieht, sei nochmals ausdrücklich vor der Herstellung von Sirup ohne Genehmigung gewarnt.

Ferner heben wir nochmals hervor, daß die Herstellung von Wein für Zwecke des eigenen Haushalts nur bis 100 Liter jährlich ohne Steuer gestattet ist. Die aus den Vorjahren stammenden Vorräte, werden in die steuerfreie Menge von 100 Litern eingerechnet. Die Akzisenämter haben in letzter Zeit den Standpunkt eingenommen, daß der Stand der Vorräte am 1. Januar maßgeblich ist, d. h. daß z. B. bei Vorhandensein von 50 Litern vorjährigen Weines am 1. Januar, während des betreffenden Jahres nurmehr 50 Liter steuerfrei erzeugt werden dürfen.

Die Weinsteuer für Obstweine ist durch Verordnung des Finanzministers vom 28. 7. 36 herabgesetzt worden und beträgt:

für Obstweine	20 gr für einen Liter,
für Obstmost	10 gr für einen Liter,
für gegaste Obstweine	50 gr für einen Liter,
für Obstschaumwein	1,— zł für die ganze Flasche,
und	50 gr für eine halbe Flasche.

Obige Sätze gelten ab 1. 8. d. Js.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Remontemarkt in Schroda.

findet wegen Rotz der Pferde in diesem Kreise am 8. Oktober d. Js. nicht statt. Bis zur Löschung dieser Krankheit können Pferde aus diesem Kreise nicht angekauft werden.

Inkrafttreten der Viehzuchtverordnung in bestimmten Kreisen.

Nach einer Verordnung des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform vom 3. August 1936 (Dz. U. Nr. 61 vom 14. August) ist die Verordnung betr. staatliche Aufsicht über Rindvieh-, Schweine- und Schafzucht, und zwar die Artikel 6—11 und 12, Absatz 1, Punkt 1 und Absatz 2 in nachfolgenden Kreisen unserer Wojewodschaft in Kraft getreten:

1. in der Anwendung auf Rindvieh in der Stadt Hohensalza soweit im Kreise Jarotschin mit Ausnahme jenes Teiles des früheren Pleschener Kreises, der dem Jarotschiner Kreis angegliedert wurde;

2. in der Anwendung auf Schweine in den Kreisen: Hohensalza, Kempen, Wreschen und Wirsitz.

In diesen Kreisen dürfen somit fremde Kühe bzw. Schweine nur mit gekörten Vatertieren gedeckt werden. Auch ist nach Artikel 10 die Landwirtschaftskammer im Einverständnis mit dem Ministerium für Agrarreform berechtigt, Gebühren von nichtgekörten männlichen Tieren in Höhe von 50 zł für einen Bullen und 25 zł für einen Eber je Kalenderjahr zu erheben. Jene Tierhalter, die ihre männlichen Zuchttiere beim Gemeindevorstand nicht anmelden oder der Körkommission nicht vorführen bzw. Bedingungen schaffen, die ein Decken eines fremden weiblichen Tieres mit einem nicht gekörten Vatertier ermöglichen, werden mit einer Geldstrafe von 20 zł bestraft. Wer hingegen fremde Kühe oder Sauen mit ungekörten Tieren deckt, kann mit Geldstrafen bis zu 300 zł bestraft werden. **W. L. G. Ldw. Abt.**

Allerlei Wissenswertes

Schutz der Kartoffeln vor Mietenfäulnis.

Wir machen jene Landwirte, die mit großen Fäulnisverlusten in den Kartoffelmieten zu kämpfen haben oder Kartoffelsaatgut überwintern wollen, auf ein chemisches Mittel namens Karsan aufmerksam. Es sollen geringe Mengen von diesem Mittel, das in Pulverform geliefert und gleichmäßig über die Kartoffeln gestreut wird, genügen, um die Kartoffeln vor Fäulnis zu schützen, und zwar 1 Pfund für 50 Ztr. Das Mittel soll für Menschen und Tiere ungiftig sein und auch den Geschmack nicht beeinflussen. Man kann es auch bei anderen Knollen- und Wurzelgewächsen, wie Futterrüben, Kohlrüben, Möhren, Sellerie und Schwarzwurzel anwenden. Die Kosten sollen sich auf 5 Groschen je Ztr. Kartoffeln stellen. Landwirte, die mit diesem Mittel Versuche durchführen, werden gebeten, uns von dem Ergebnis Mitteilung zukommen zu lassen.

Welage, Landw. Abteilung.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 28. September 1936

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 102.00	Landschaft (früher
4% Konvertierungspfandbr.	4½% amortisierbare
der Pos. Landsch. 38.50%	Golddollarpfandbriefe
4½% Złotypfandbr. der Pos.	1 Dollar zu zł 8.90 .... 43.50%
Landsch. Ser. L. 42.00%	4% Dollarprämienanl.
4½% umgest. Gold-Złoty-	Ser. III (Stck. zu 5 $) .. —.—
Pfandbriefe der Posener	5% staatl. Konv.-Anleihe 50.00%

Kurse an der Warschauer Börse vom 28. September 1936

5% staatl. Konv.-Anleihe 50.00%	100 holl. Guld. .. zł —.—
100 deutsche Mark ..... zł 212.36	100 tschech. Kronen ... zł —.—
100 franz. Frank. ..... zł —.—	1 Dollar = ... zł $5.31^{1}/_{8}$
100 österr. Schilling ...... —.—	1 Pfd. Sterling = ... zł 26.26
100 schw. Franken = zł —.—	

Geschaftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die große Ueberraschung auf den Getreidemärkten bildete die Abwertung verschiedener Valuten zahlreicher Länder. Es wird dies mit ein Grund dafür gewesen sein, daß Weltmarktpreise für Getreide in letzter Zeit eine Festigkeit zeigten, die, wie bereits in voriger Woche von uns geschrieben, undurchsichtig blieb. An den noch stabil gebliebenen Valuten gemessen, zeigt sich aber bereits, daß die Getreidepreise fürs erste überspannt waren. Im Augenblick der Niederschrift dieses Berichts tritt bereits die Reaktion ein insofern, als sich eine Abschwächung geltend macht. Für die beiden letzten Tage betrug der Rückschlag am Dollar und am englischen Pfund gemessen für Weizen und Roggen zirka 3%, für Gerste ca. 5%. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß dessen ungeachtet die Grundtendenz freundlich bleiben wird, wenn auch momentan die Preise weichen. Es sind immer noch Gründe dafür da, die geeignet sind, den Markt nicht zu schwach werden zu lassen. Die Notierungen im Lande liegen augenblicklich über Exportparität. Das Angebot in allen Getreidearten ist größer als im vorigen Jahr um diese Zeit, fand aber bei den gestiegenen Preisen glatten Absatz. Für die nächsten Tage scheint das Geschäft sich schwieriger gestalten zu wollen.

Wir notierten am 29. September 1936 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 24—25, Roggen, neu 17—18, Futterhafer 15—16, Sommergerste, neu 20—24, Senf 30—32, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—25, Gelblupinen 13—14, Blaulupinen 10—11, Blaumohn 58—64, Winterraps 37—38.

Hülsenfrüchte und Oelsaaten: Die erhebliche Preisaufbesserung auf dem Weltmarkt für Getreide ist leider auf den Absatz von **Hülsenfrüchten und Oelsaaten** ganz ohne Einfluß geblieben. Die Interessenten waren sehr zurückhaltend. Teilweise bestanden gar keine Verkaufsmöglichkeiten. Man sucht weiter nur gute normal ausgereifte Posten bei gedrückten Preisen. In **Blaumohn** wurden verschiedene Partien gehandelt aber auch nur in guten Qualitäten. Mittlere Sorten bleiben unbeachtet. **Gelbsenf** ist in der Berichtswoche nicht umgesetzt worden. Die Nachfrage fehlt vollkommen. Die Marktlage für **Raps** und **Leinsaat** ist trotz des geringeren Angebots ziemlich unübersichtlich. Die Großmühlen haben sich zur Genüge eingedeckt und wollen heute kaum die Notierung bezahlen.

Holzgasgeneratoren-Anlage. Wir geben bekannt, daß wir die Holzgasgeneratoren-Anlage in Verbindung mit einem Benzinmotor Original „Deutz“ ca. 10 PS noch für die nächsten 14 Tage etwaigen Interessenten auf dem Gelände unserer Reparaturwerkstatt in der Johannesmühle im Betriebe vorführen.

Die Ausgaben für Betriebsstoff sind bei dieser Anlage äußerst gering. Wie wir schon mitteilten, gibt der Prospekt für diese Anlage einen Verbrauch an Holz von ca. 1½ kg für eine PS-Stunde an. Wir haben bei unseren Versuchen, bei denen wir die Anlage mit einem Allesschneider „Kemna" zum Häckselschneiden benutzten, Abfallholz aus der Tischlerei genommen und dabei einen Holzverbrauch von ca. 1 kg für eine PS-Stunde, also bei einer Leistung von 5 PS von ca. 6 kg für eine Stunde gehabt; es genügt also, sich den Gestehungspreis für 1 kg Holz zu vergegenwärtigen, um sofort ein Bild von der enormen Ersparnis gegenüber Benzin zu haben.

Kartoffeldämpfung und Einsäuerung. Die Kartoffeleinsäuerung hat in den letzten Jahren in unserem Gebiet große Fortschritte gemacht. Wenn man früher der Ansicht war, daß die Massendämpfung und Kartoffeleinsäuerung in erster Linie für Großbetriebe in Frage käme, so hat die Praxis bei uns klar erwiesen, daß auch jeder kleine Betrieb davon Gebrauch machen kann, ja sogar muß, wenn er nicht jährlich empfindliche Verluste durch Fäulnis und unnötigen Zeit- und Arbeitsaufwand in Kauf nehmen will. Gerade für den Kleinbetrieb hat sich die Dämpfung im Kastenwagen mit einer für diese Zwecke umgebauten Lokomobile als Dampferzeuger durchaus bewährt. Es muß nur darauf geachtet werden, daß bei Verwendung von kleineren Lokomobilen die Wagen nicht zu voll geladen werden, damit alle Kartoffeln genügend durchgedämpft werden. Die Kartoffeln müssen außerdem von allen Seiten, besonders aber von oben, gut mit Säcken abgedeckt werden. Wir haben solche Lokomobilen mit der Einrichtung für das Dämpfen im Kastenwagen bereits geliefert und stehen auch mit Angeboten darin sowie mit weiteren Auskünften über diese Frage gern zur Verfügung. Wir bitten Interessenten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Schädlingsbekämpfung bei den Obstbäumen. Während die günstigste Zeit für das Spritzen der Obstbäume mit Obstbaumkarbolineum die Monate Dezember—März darstellen, muß die Bekämpfung der Frostspanner, Apfelwickler, Apfelblütenstecher, Ringelspinner, Nonne usw. schon im Herbst erfolgen. Mit dem ersten Frost, also etwa Anfang Oktober, erscheint der kleine Frostspanner. Das flügellose Weibchen kriecht sofort äußerst behende aufwärts zu den Kronen der Obstbäume — bevorzugt werden Apfel- und Kirschbäume —, um dort an Wunden und Knospen bis zu ca. 350 Eier auszulegen. Die Raupen spinnen die Knospen ein und fressen sie vollständig aus. Bei starkem Auftreten des Frostspanners kann das zu dem gefürchteten Kahlfraß führen. Es müssen also Leimringe um die Obstbäume gelegt werden, um den Frostspanner auf dem Wege zur Krone abzufangen. Wir empfehlen für diese Zwecke den bewährten **„Sotor"-Raupenleim** in Dosen zu 1, ½, ¼ und ⅛ kg sowie **imprägniertes Unterlagspapier** in Rollen zu 50, 20 und 10 m.

Gleichzeitig empfehlen wir **„Avenarius"-Baumwachs** in Dosen zu 1, ½, ¼, ⅛ und 1/16 kg und **„Avenarius"-Baumteer** in Kannen zu 1 und ½ kg.

Als Generalvertreter der Avenarius-Werke liefern wir diese bewährten Produkte, die nach einer Lizenz genau wie die Originalware im Inlande hergestellt werden, zu günstigen Preisen. Wir bitten Angebote und Prospekte von uns einzufordern.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 29. September 1936.

Auftrieb: 209 Rinder, 1525 Schweine, 347 Kälber, 82 Schafe; zusammen 2163.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64, ältere 54—58, mäßig genährte 44—50. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 62—64, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 48—52, mäßig genährte 42—46. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—66, Mastkühe 54—60, gut genährte 44—50, mäßig genährte 18—20. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastfärsen 60—64, gut genährte 54—58, mäßig genährte 44—50. — Jungvieh: gut genährtes 44—50, mäßig genährtes 40—42. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 94—100, Mastkälber 86—90, gut genährte 76—84, mäßig genährte 60—74.

Schafe: gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52—62, gut genährte 46—50.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 94 bis 98, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 88—92, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 84—86, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 78—82, Sauen und späte Kastrate 80—90.

Marktverlauf: normal.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt zunächst unverändert geblieben. Trotz des geringen Inlandbedarfes waren infolge des starken Exportes keinerlei Absatzschwierigkeiten und deshalb auch keine Preisänderung. In den allerletzten Tagen machte sich sogar eine deutliche Preisaufbesserung bemerkbar. Wie hoch allerdings die Preissteigerung wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Daß die Steigerung sehr groß sein wird, ist auf keinen Fall anzunehmen.

Es wurden in der Zeit vom 15. bis 26. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 2,90—3,00 pro kg, Posen en gros 2,45 zł pro kg. Ungefähr dieselben Preise brachten auch die übrigen inländischen Märkte und der Export.

Seit dem 28. sind die Preise etwas höher.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. September 1936.

Für 100 kg in zł fr. Poznań.

Richtpreise:			
Roggen	17.75—18.00	Weizenkleie, grob	11.75—12.25
Weizen	24.75—25.00	Weizenkleie, mitt.	10.75—11.50
Braugerste	22.50—23.50	Gerstenkleie	12.50—13.75
Mahlgerste 630—640 g/l ...	19.00—19.25	Winterraps	37.00—38.00
Mahlgerste 667—676 g/l	19.50—19.25	Leinsamen	37.00—40.00
Mahlgerste 700—715 g/l	20.50—21.25	Senf	31.00—34.00
Hafer, neu ...	15.00—15.50	Viktoriaerbsen ..	20.00—23.00
Roggenmehl 30% .	27.25 27.50	Folgererbsen ...	23.00—25.00
1. Gatt. 50% ...	26.75—27.00	Blaulupinen ...	—.—
1. Gatt. 65% ...	25.75—26.25	Gelblupinen ...	—.—
2. Gatt. 50—65% .	20.50 21.50	Blauer Mohn ..	59.00—65.00
Weizenmehl		Inkarnatklee ...	—.—
1. Gatt. 20% ...	40.50—42.25	Speisekartoffeln .	2,40—2.80
I A Gatt. 45% ..	39.75—40.25	Fabrikkartoffeln pro kg%	0.15
I B Gatt. 55% ..	38.75—39.25	Leinkuchen	18.25—18.50
I C Gatt. 60% ..	38.25—38.75	Rapskuchen	14.75—15.00
I D Gatt. 65% ..	37.25—37.75	Weizenstroh, lose .	1.55—1.80
II A Gatt. 20—55%	36.50—37.00	Weizenstroh, gepr.	2.05—2.30
II B Gatt. 20—65%	36.00—36.50	Rogenstroh, lose .	1.65—1.90
II D Gatt. 45—65%	33.50—34.00	Roggenstroh, gepr.	2.40—2.65
II F Gatt. 55—65%	29.25—29.75	Haferstroh, lose .	1.90—2.15
II G Gatt. 60—65%	27.75—28.25	Haferstroh, gepr. .	2.40—2.65
III A Gatt. 65—70%	25.75—26.25	Gerstenstroh, lose .	1.55—1.80
III B Gatt. 70—75%	23.75—24.25	Gerstenstroh, gepr.	2.05—2.30
Roggenkleie	11.00—11.50	Heu, lose	4.00—4.50
		Heu, gepreßt ...	4.65—5.15
		Netzeheu, lose ...	4.90—5.40
		Netzeheu, gepreßt .	5.90—6.40

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 6388 t, davon Roggen 2143, Weizen 392, Gerste 225, Hafer 60. — Gelbe Kartoffeln über Notiz.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert	Gehalt an: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes**)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	,—	—,—
Roggenkleie	12,50	46,9	10,8	0,27	1,16	0,48
Weizenkleie	13,—	48,1	11,1	0,27	1,17	0,49
Gerstenkleie	13,50	47,3	6,7	0,20	2,01	0,79
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	,—	,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	15,—	59,7	7,2	0,25	2,08	0,58
Gerste, mittel	20,—	72,—	6,1	0,28	3,28	1,10
Roggen, mittel	18,—	71,3	8,7	0,26	2,07	0,62
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,09
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,21
Ackerbohnen	15,—	66,6	19,3	0,23	0,78	0,27
Erbsen (Futter)	15,—	68,6	16,9	0,22	0,89	0,26
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0.87	0,35
Leinkuchen*) 38/42% ..	20,—	71,8	27,2	0,28	0.74	0,40
Rapskuchen*) 36/40% ..	16.—	61,1	23,—	0,26	0,70	0,35
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	23,50	68,5	30,5	0,34	0,77	0,51
Erdnußkuchen*) 55% ..	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% .	—,—	71,2	38,	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	18,—	76,5	16,3	0,23	1,13	0,36
Palmkernschrotmehl 18/21%	16,—	66,—	13,—	0,24	1,28	0,40
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	—,—	73,3	40,7	—,—	—,	—,—
Fischmehl	38,—	64,—	55,—	0,59	0,69	0,65
Sesamkuchen	,—	71,—	34,2	—,—	—,	—,—
Mischfutter: Sojaschrot, Leinkuchen, Sonnenbl., Palmk., Kokoskuchen, Rapskuchen, Sesamkuchen	28.—	68,—	28,—	0,20	0,71	0,42

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis **entsprechend.**

) **Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 29. September 1936. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 29. September 1936.

Auf dem Posener Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1.40, Landbutter 1.30, Weißkäse 25, Viertelliter Sahne 30—35, Milch 18, Eier 1.20—1.30, Gurken 15—20 die Mandel, Blumenkohl 5—40, Pfifferlinge 30, grüne

Bohnen 20, Wachsbohnen 15—30, Salat 10, Spinat 10—15, Radieschen 5, Kohlrabi 10, Mohrrüben 5, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 10—20, Wirsingkohl 10—20, Rotkohl 10—20, Grünkohl 5, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 2 Pfd. 15, rote Rüben 5, Zwiebeln 5, Knoblauch 10, Erbsen 15—25, Bohnen 15—35, Kürbis 5, Tomaten 5—10, Zitronen 15—20, Aepfel 10—35, Birnen 10—35, Pflaumen 15, Hühner 1.50—2.00, junge Hühner 1.50—2.00, Enten 1.50—2.25, Gänse 3—4, Perlhühner 1—1.25, Tauben je Paar 70, Kaninchen 1—2.50, Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 70—1.00, Kalbfleisch 70—1.40, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 80—1.00, Schmalz 1.00, roher Speck 80, Räucherspeck 1.10, Kalbsleber 1.40, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 1.00, Karauschen 40—80, Hechte 1.00, Aale 1.50, Wels 1—1.40, Räucherheringe 15—25, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 30, Krebse 50 die Mandel.

Am 24. September 1936 starb unerwartet unser langjähriges, treues Mitglied, der Landwirt

Friedrich Schöne

Mielejzyn.

Während der letzten 5 Jahre hat er als Vorstandsmitglied mit Interesse an den genossenschaftlichen Arbeiten teilgenommen. Wir werden ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Molkereigenossenschaft Janowiec.

Am 23. September verstarb im neunundsiebzigsten Lebensjahre unser frühere langjährige Schatzmeister, der Landwirt Herr

Christian Hachmann

Dąbrowa.

Der Verstorbene hat im Jahre 1900 mit der Gründung die Geschäftsführung der Spar- und Darlehnskasse Dąbrowa übernommen; bis Ende des Jahres 1935 diesen Posten treu und gewissenhaft bekleidet.

Wir werden diesem immer schaffensfreudigen, pflichtbewußten, deutschen Mann ein ehrendes Andenken bewahren.

Dąbrowa, den 27. September 1936.

Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.

Im Auftrag der Verwaltung:
Kaiser, Vorsitzender des Vorstandes.

Am 7. September d. Js. verstarb unser Ehrenmitglied, Herr

Friedrich Rau

aus Piotrkówko.

Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Ortsgruppe. Er hat sich **stets** für die Interessen des Vereins eingesetzt und regen Anteil am Vereinsleben genommen. Wir werden dem treuen Manne stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.
Ortsgruppe Samter.
Pfeiffer-Śmiłowo. [855

Am 23. September verschied unser langjähriges Mitglied, der **Landwirt**

Christian Hachmann

Dąbrowa

im Alter von 78 Jahren.

Seine vorbildliche Gesinnung, sein aufrichtiges und ruhiges Wesen werden uns unvergessen bleiben. Wir werden dem Entschlafenen über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.
Ortsgruppe Dąbrowa.
J. A.: Ditting. [857

Sąd Okręgowy w Toruniu.

Dnia 14 września 1936 do rejestru spółdzielni pod nr. 35 (Chełmno) przy firmie Deutsche Volksbank, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy, filja w Chełmnie wpisano:

Członek zarządu i dyrektor banku Ernst Gohlke zmarł.

Uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 20. maja 1936 wybrano do zarządu Jerzego Büttnera jako dyrektora i Alberta Kornbluma jako zastępcę członka zarządu. [852

Bilanz per 31. Dezember 1935.

Aktiva:		Passiva:
49,98	P. K. O. Katowice	—,—
2 765,73	Kassa-Konto	—,—
1 056,—	Wertpapiere	—,—
50,—	Beteiligungen	—,—
—,—	Oberschlesischer Bankverein, Chorzów	279 032,—
231,46	Andere Banken	—,—
23 599,—	Diskontierte Wechsel	—,—
398 123,98	Debitoren	—,—
4,—	Protestierte Wechsel	—,—
	Sparkonten:	
	täglich fällig	4 068,40
	monatliche Kündigung	5 597,70
	3monatliche Kündigung	55 277,40
	Geschäftsanteil-Konto	45 689,27
	Reservefonds	8 712,64
	Betriebsrücklage	15 116,24
	Dispositionsfonds	2 758,55
447,40	Inventar-Konto	—,—
	Rücklage von Zinsen	9 799,15
	Vorerhobene Zinsen	257,30
	Gewinn- und Verlust-Konto	18,90
426 327,55		426 327,55
1 724,—	Inkasso-Konto	—,—
	Kundeninkasso-Konto	1 724,—
428 051,55		428 051,55

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1935.

Debet:		Credit.
21 242,96	Zinsen-Konto	33 001,63
	Provisions-Konto	179,47
11 861,89	Unkosten-Konto	—,—
57,35	Inventar-Konto (10% Abschreibung)	—,—
18,90	Reingewinn	—,—
33 181,10		33 181,10

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 237 mit 302 Anteilen.
Abgang 17 mit 24 Anteilen.
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 220 mit 278 Anteilen.

Towarzystwo Bankowe dla miasta Mikolowa i okolicy
Vereinsbank Mikołów und Umgebung.
Bank Spółdzielczy Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mikołów.

Sodomann. Draga. (853

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		2 223,81
Wertpapiere		612,—
Weitergegebene Wechsel		18 568,—
Beteiligungen		82 000,—
Betriebsmittel		14,75
Warenbestände		15 030,79
Lfd. Rechnung		81 184,92
Grundstücke und Gebäude		92 822,90
Technische Anlagen		77 535,53
Inventar		4 345,79
Verlust		1 829,81
		376 168,30
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	34 701,20	
Reservefonds	16 229,29	
Betriebsrücklage	24 286,34	
Delcrederefonds	1 049,67	
Getreide-Sonderfonds	7 276,40	
Amortisationskonto	60 427,18	
Akzepte	40 273,95	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	104 603,—	
Hypotheken	1 654,52	
Lfd. Rechnung	67 098,75	
Rediskonten	18 568,—	
	376 168,30	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 96. Zugang: 10. Abgang: 17. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 89. (838

Kaufhaus Witkowo
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Witkowo.

(—) Gay. (—) Tackenberg. (—) Ludwig.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva.	zł	
Cukrownia Szamotuły		13 620,07
Wertpapiere		201,—
Lfd. Rechnung		12 323,30
Gebäude		1,—
Technische Anlagen und Inventar		2,—
		26 147,37
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	660,—	
Reservefonds	5 461,53	
Maschinen-Erneuerungsfonds	20 000,—	
Reingewinn	25,84	
	26 147,37	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 11. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 11. (845

Pług Parowy Szamotuły
(Dampfpfluggenossenschaft Szamotuły)
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością

(—) Tomaszewski. (—) Bilstein. (—) Sondermann.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva.	zł	
Kassenbestand		1 551,03
Wertpapiere		600,—
Weitergegebene Wechsel		12 552,50
Beteiligungen		2 016,—
Warenbestände		11 895,39
Lfd. Rechnung		66 037,33
Technische Anlagen		9 273,57
Inventar		3 513,11
		107 438,93
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 800,—	
Reservefonds	500,—	
Amortisationskonto	3 422,52	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	69 654,—	
Lfd. Rechnung	14 435,55	
Rediskonten	12 552,50	
Reingewinn	74,36	
	107 438,93	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 44. Zugang: 5. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 45. (834

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wolsztyn.

(—) Matinke. (—) Zinke. (—) Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		4 904,01
Wertpapiere		288,—
Weitergegebene Wechsel		33 377,55
Beteiligungen		1 500,—
Warenbestände		17 017,98
Lfd. Rechnung		51 643,88
Landw. Zentralgenossenschaft Poznań		318,75
Technische Anlagen		4 028,17
Inventar		6 404,58
		119 482,92
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 800,—	
Reservefonds	550,—	
Betriebsrücklage	550,—	
Delcrederefonds	3 921,77	
Amortisationskonto	2 595,75	
Akzepte	20 668,50	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	41 742,—	
Lfd. Rechnung	39 457,82	
Rediskonten	3 180,—	
Reingewinn	17,08	
	119 482,92	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 61. Zugang: 1. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 59. (835

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Krotoszyn.

(—) Stöber. (—) Möller. (—) Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		11 410,88
Wertpapiere		904,40
Weitergegebene Wechsel		25 183,—
Beteiligungen		7 300,—
Warenbestände		6 289,70
Lfd. Rechnung		264 348,89
Kautionskonto		1,—
Inventar		3 563,04
		319 000,91
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 040,—	
Reservefonds	478,21	
Betriebsrücklage	4 692,39	
Delcredere-Fonds	1 262,74	
Amortisationskonto	823,33	
Schuld an Landes-Gen.-Bank	152 934,—	
Lfd. Rechnung	125 347,89	
Rediskonten	25 183,—	
Ldw. Zentralgenossensch. Poznań	176,80	
Reingewinn	62,55	
	319 000,91	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 38. (836

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Koźmin.

(—) Dorn. (—) Marschner.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		503,61
Wertpapiere		600,—
Beteiligungen		1 500,—
Weitergegebene Wechsel		19 165,—
Warenbestände		17 037,51
Lfd Rechnung		226 977,86
Technische Anlagen		6 755,76
Inventar		6 378,60
		278 918,34
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	12 000,—	
Delcrederefonds	15,35	
Amortisationskonto	3 202,40	
Akzepte	60 462,65	
Bankschuld	135 867,90	
Lfd. Rechnung	48 164,61	
Rediskonten	19 165,—	
Reingewinn	40,43	
	278 918,34	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 90. Zugang: 2. Abgang: 11. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 81. (833

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Trzemeszno.

(—) Seel. (—) Back. (—) Kerstan.

Pflanzliches Pergament — Ein ideales Verpackungsmaterial.

Wie viele anderen Erfindungen, so auch die Entdeckung von pflanzlichem Pergament, verdanken wir einem bloßen Zufall. Der Engländer W. E. Gaine stellte im Jahre 1853 eine große Veränderung in einem gewöhnlichen Bogen Papier, nach dessen Eintauchung in schwefeliger Säure und Abspülung mit kaltem Wasser, fest. Aus weichem Papier wurde ein ganz hartes Material, und zwar sowohl äußerlich, wie auch in bezug auf seine Eigenschaften. Das Material ähnelte eigentlich mehr einem Pergament tierischer Herkunft, als einem Stück Papier.

Anfangs bewertete man die Erfindung des Engländers nur von wissenschaftlichem Standpunkte aus. Mit der Zeit bedeutete diese Entdeckung den Beginn der Entwicklung einer Großindustrie, welche pflanzliches Pergament erzeugt — so wurde nämlich diese Papierqualität benannt. Den Wert des pflanzlichen Pergaments hat in erster Linie Deutschland richtig erkannt, deshalb besitzt dieses Land die größte Produktion dieses Produktes; sogar England, das Vaterland des Entdeckers, hat aus Deutschland pflanzliches Pergament importiert.

Das pflanzliche Pergament ist, dank seiner großen Vorzüge, mit der Zeit zu einem unentbehrlichen Verpackungsmaterial für eine ganze Reihe von Waren geworden. Unter der Einwirkung von schwefeliger Säure auf die einzelnen Fasern der Zellulose, aus welcher das Papier besteht, wird das Produkt zu einer einheitlichen untrennbaren Masse. Bei einem Bogen pflanzlichen Papiers, gegen Licht gesehen, sind keine einzelnen Fasern, wie bei jeder anderen Papiersorte festzustellen. Die zusammengezogenen Fasern bilden ein einheitliches Material, welches eine ganz außerordentliche Widerstandskraft besitzt. Das Pergament ist drei- oder viermal stärker als das ursprüngliche Papier, welches zur Fabrikation verwendet wurde. Das pflanzliche Pergament ist außerdem wasser-, fett- und luftdicht. Das Zusammenziehen der einzelnen Fasern ist sehr fest und beständig; pflanzliches Pergament kann man stundenlang im Wasser kochen, ohne die Gefahr einzugehen, daß es hierbei zerfällt.

Diesen außergewöhnlichen Eigenschaften verdankt das pflanzliche Pergament seinen Wert als ideales Verpackungsmaterial für Butter und sonstige Speisefette. Butter oder Fett, eingepackt in pflanzliches Pergament, ist hermetisch von allen äußeren Einflüssen gesichert, mit Ausnahme der Temperatur. Die Butter wird nicht ranzig und verdirbt nicht. Das Pergament erhält nicht nur die Butter in frischem Zustande, sie wirkt viel appetitlicher auf den Käufer. Die große Sauberkeit des pflanzlichen Pergaments dank seiner einheitlichen Struktur, die Unlösbarkeit seiner hornartigen Oberfläche unter Einwirkung der Butter, bezeugen von der großen Sorgfalt des Butterproduzenten sowohl in bezug auf Hygiene, als auch auf die Art der Verpackung. Das Pergament wurde somit zum Symbol einer Qualitätsbutter.

Die Fettundurchlässigkeit ist eine sehr wichtige Eigenschaft des pflanzlichen Pergaments bei dessen Verwendung nicht nur als Verpackungsmaterial für Butter und Fett. In pflanzliches Pergament werden Druckerei- und andere Arten von Farben, Schuhpasta, Lanolin usw. verpackt. Da das Pergament ebenfalls wasserdicht ist, wird es zur Verpackung von Lebensmitteln, wie Fische, Aufschnitt, Fleisch, Speiseeis, Marmelade und Konfitüren verwendet. Wiederum als luftdichtes Verpackungsmaterial findet pflanzliches Pergament Verwendung bei Verpackung von Tee, Kaffee, Kakao und anderen aromatischen Artikeln, welche im Pergament ihr Aroma und somit die Frische aufbewahren. Man gebraucht Pergament ebenfalls zur Verpackung von Tabak, Zigaretten, Samen, Gummiartikeln, ferner als Deckel für Glasgefäße und Flaschen. Das pflanzliche Pergament wird während der Produktion sterilisiert und kann somit als ein absolut reines Material nicht nur zur Verpackung von Lebensmitteln, aber auch solcher Artikel, bei welchen ganz große Anforderungen in bezug auf Sauberkeit gemacht werden, Verwendung finden, so z. B. chirurgische Artikel, Arzneimittel, kosmetische Artikel usw. Es gibt, bekanntlich, kein anderes Papier, welches, wie pflanzliches Pergament, zur Verpackung so vieler verschiedener Artikel geeignet wäre.

Das pflanzliche Pergament besitzt noch viele andere Verwendungsmöglichkeiten. Gefärbt und entsprechend geprägt, eignet es sich hervorragend zur Herstellung von Lampenschirmen. Pergament gibt einen geschmackvollen Büchereinband. In letzter Zeit stellt man in den Vereinigten Staaten und in England ein ganz besonderes pflanzliches Pergament her, in welchem Gemüse, Fleisch und Fische gekocht werden können. Die zubereiteten Speisen legt man in einen Bogen Pergament hinein, aus welchem eine Art von Beutel mit Bindfaden zusammengebunden hergestellt wird. Diesen Beutel läßt man in ein mit kochendem Wasser gefülltes Gefäß hineintauchen. Auf diese Weise werden Speisen gekocht, welche bei dem Kochprozeß weder etwas an Aroma, noch an Nährsalzen verlieren — somit einen größeren Nährwert und besseren Geschmack gegenüber anders gekochte Speisen gewinnen.

Ein sehr wichtiger Umstand, auf welchen die Produzenten von Butter und anderen Speisefetten hingewiesen werden müssen, ist die besondere Eigenart des pflanzlichen Pergaments in Berührung mit der Druckerei-Farbe. Während bei allen übrigen Papier-Arten die Druckerei-Farbe in das Papier eintränkt und somit auf den in Papier eingepackten Artikel übertragen wird, verbleibt die Druckerei-Farbe auf pflanzlichem Pergament nur auf der Oberfläche. Auf diese Weise leidet im pflanzlichen Pergament eingepackte Butter niemals unter der Einwirkung von Druckerei-Farbe. Andrerseits, da die Farbe in das Pergament nicht eindringt, erhält man einen tadellosen Abdruck sowohl in bezug auf Schriftsauberkeit, als auch auf Farben. Der Druckabzug ist somit ganz klar und rein, die Farbe lebt — ein sehr wichtiger Umstand, speziell beim Reklameüberdruck auf der Verpackung.

Bisher pflegte man das pflanzliche Pergament ausschließlich aus dem Auslande zu beziehen. Der Import nach Polen repräsentierte jährlich einen Wert von einer Million Zloty. Unsere Volkswirtschaft ist zwar bemüht gewesen, den Import nach Polen zu beschränken, jedoch konnte man die Einfuhr dieses für viele im Inlande fabrizierten Artikel unersetzbaren Verpackungsmaterials, speziell für Butter, nicht unterbinden. Ein derartiges Verbot hätte eine Krise in unserer Milchwirtschaft zur Folge haben können, denn die Milchwirtschaft verwendet ungefähr 90% der gesamten Pergament-Einfuhr.

Jetzt werden wir aber in bezug auf pflanzliches Pergament vom Auslande absolut unabhängig. Auf den Inlandsmarkt tritt bereits pflanzliches Pergament polnischer Herkunft auf. Eine unserer größten Papierfabriken, Mirkowska Fabryka Papieru, hat die Produktion eines pflanzlichen Pergaments unter dem Namen Perga-Mir aufgenommen. In einem ihrer Werke in Jeziorna wurden Maschinen und Anlagen im Werte von 1 500 000 Zloty, aus dem Auslande bezogen, installiert. Diese Anlagen gestatten sämtliche Arten vom pflanzlichen Pergament herzustellen, und zwar in Mengen, die nicht nur zur völligen Deckung des Inlandsbedarfes reichen, sondern auch exportiert werden können. Perga-Mir ist ein pflanzliches Pergament, welches in jeder Weise dem bisher aus dem Auslande bezogenen Material ebenbürtig ist — bei einem billigeren Verkaufspreis. Es ist somit anzunehmen, daß der Verbrauch des pflanzlichen Pergaments in Polen bedeutend anwachsen wird und daß künftighin nur Perga-Mir zur Verpackung von Butter Verwendung finden wird, ferner — daß Perga-Mir zur Verpackung diverser Artikel gebraucht wird, wozu man bisher aus Kalkulationsgründen andere Sorten verwendete.

Wir hören in letzter Stunde, daß bereits viele großen Unternehmen, welche bisher auf ausländisches Pergament angewiesen waren, zum Gebrauch des inländischen Materials übergegangen sind. Mirkowska Fabryka Papieru hat somit für die Volkswirtschaft einen großen Dienst geleistet, denn sie hat uns von dem Import aus dem Auslande des pflanzlichen Pergaments, dieses idealen Verpackungsmaterials für viele Artikel, unabhängig gemacht.

D. S.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 732,18
L. Z. G.		174,45
Wertpapiere		1 500,—
Weitergegebene Wechsel		13 189,40
Beteiligungen		38 460,—
Warenbestände		10 221,19
Lfd. Rechnung		151 247,64
Technische Anlagen		17 127,41
Inventar		7 904,49
Hinterlegungs-Konto		239,—
		241 795,76
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	32 173,25	
Reservefonds	3 418,68	
Betriebsrücklage	10 672,63	
Getreidesonderfonds	2 461,83	
Amortisationskonto	12 219,95	
Akzepte	21 392,—	
Schuld an Landesgen.-Bank	71 097,—	
Lfd. Rechnung	69 645,21	
Rediskonten	18 644,80	
Reingewinn	70,41	241 795,76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 88. Zugang: 1. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 87. (814

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Międzychód.
(—) Boese. (—) Marschner. — (—) May.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 647,70
Bankguthaben		4 402,71
Wertpapiere		144,—
Beteiligungen		5 000,—
Schuldner		47 620,01
Klagekonten		16 349,78
Inventar		5 166,—
Verlust		2 370,99
		82 701,19
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	30 400,—	
Reservefonds	514,82	
Einlage Lochow G. m. b. H.	20 000,—	
Einlage Saatbau G. m. b. H.	11 422,91	
Amortisationskonto	1 712,—	
Schuld an Lieferanten	9 135,21	
Schuld an Abnehmer	3 275,49	
Rückständ. Verwaltungskosten	468,53	
F. v. Lochow Petkus Züchter	4,—	
Züchter	5 768,23	
	82 701,19	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 28. Zugang: —. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 26. (839

Poznańska Spółka Nasienna
(Posener Saatbaugesellschaft)
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.
(—) Warnke.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		7 225,75
Guthaben b. Spar- und Darlehnskasse		115,65
Wertpapiere		1 200,—
Beteiligungen		21 800,—
Materialien		374,20
Fertigfabrikate		1 297,—
Schuldner		11 893,57
Kaution Owinsk		500,—
Gebäude und Brunnen		40 975,79
Technische Anlagen		79 928,86
Inventar und Auto		37 935,98
		203 246,80
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 946,22	
Reservefonds	9 617,57	
Betriebsrücklage	1 008,,39	
Amortisationskonto	115 724,63	
Bankschulden	45 185,—	
Rückständige Steuern	2 434,—	
Schuld an Lieferanten	14 806,69	
Einnahmen f. d. nächste Jahr	534,13	
Reingewinn	5 990,17	203 246,80

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 75. Zugang 17. Abgang: 6. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 86. (844

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Murowana Goślina.
(—) Huhs. (—) v. Gersdorff. (—) Krause.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Mitglieder weg. Zuzahlungen		797,70
		797,70
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	120,—	
Delcrederefonds	60,—	
Verschiedene	399,39	
Reingewinn	218,31	797,70

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 44. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 44. (850

Molkereigenossenschaft in Liquid.
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w likwidacji
Weronika.
Liquidatoren: (—) Ristau. (—) Beltz.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 516,41
Bankguthaben		601,21
Wertpapiere		1 471,77
Wechsel		74 136,95
Eingeklagte Forderungen		69 972,39
Forderungen in lfd. Rechnung		404 565,70
Konvertierte Forderungen		183 857,79
Darlehen		5 398,72
Beteiligungen		12 600,—
Grundstücke und Gebäude		37 309,40
Konto pro Diverse		1 302,30
Einrichtung		4 743,17
Inkasso		1 839,03
Inkassowechselvers.-Konto		180,—
Forder. a. Akzeptbank f. Zinszuschuß		2 329,61
		801 824,45
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 589,30	
Reservefonds	383,26	
Zinsrückstellung 1932	18 956,43	
Inventartilgungsfonds	4 742,17	
Gebäudetilgungsfonds	3 998,80	
Schuld a. Landesgen.-Bank	15 200,—	
Guthaben in lfd. Rechnung	43 800,16	
Spareinlagen	357 595,56	
Akzepte der Akzeptbank	78 250,—	
Depositen	128 360,50	
Rediskont	5 950,—	
On call-Steuer	66,77	
Vorauserhob. Zinsen 1936	3 460,34	
Rückstellung f. Zweifelh. Forder.	137 621,70	
Wechselinterrimskonto	1 839,03	
Reingewinn	10,43	801 824,45

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 255. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 254. (842

Gewerbebank Poniec
Bank Spółdzielczy z nieograniczoną odpowiedzialnością
Poniec.
(—) Liepelt. (—) Sabiers.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		6 587,61
Bankguthaben		579,32
Wertpapiere		10 772,—
Wechsel		133 197,—
Forderungen in lfd. Rechnung		928 402,70
Konvertierte Forderungen		266 823,—
Rückständ. K. V.-Zinsen		4 733,80
Beteiligungen		57 800,—
Grundstücke und Gebäude		27 000,—
Sorten		310,66
Einrichtung		2 338,—
Filiale		77 293,19
Rmk.-Konto		157,10
		1 515 994,38
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	45 429,95	
Reservefonds	70 005,—	
Betriebsrücklage	48 000,—	
Filiale	77 293,19	
Bankschulden	11 687,70	
Guthaben in lfd. Rechnung	205 461,18	
Spareinlagen	907 444,30	
Akzepte der Akzeptbank	31 800,—	
Vorausbez. Zinsen	1 588,35	
Rediskont	109 375,—	
Geschäftsguth. ausg. Mitglieder	2 430,60	
On call-Steuer	2 453,93	
Rückständ. Steuern	500,—	
Reingewinn	2 525,18	1 515 994,38

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 341. Zugang: 6. Abgang: 12 Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 355. (843

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Bojanowo.
(—) Matton. (—) Lehmann. (—) Poinke.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		939,95
Wertpapiere		500,—
Beteiligungen		2 650,—
Materialien		861,85
Fertigfabrikate		991,25
Schuldner		1 874,63
Ausgaben f. d. nächste Jahr		276,36
Gebäude		7 181,15
Techn. Anlagen und Inventar		11 661,44
		26 936,63
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 600,—	
Reservefonds	3 093,76	
Betriebsrücklage	1 898,37	
Amortisationskonto	4 850,41	
Bankschuld	13 776,41	
Schuld an Lieferanten	512,13	
Kaution	500,—	
Verschiedene	20,—	
Rückständige Unkosten	651,06	
Reingewinn	34,49	26 936,63

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 69. Zugang: 11. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 75. (849

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszewo.
(—) Schmidt. (—) Kötke.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 137,52
Bankguthaben		92 363,58
Wertpapiere		3 404,—
Wechsel		30 147,20
Laufende Rechnung		238 005,41
Konvertierte Forderungen		34 434,91
Beteiligungen		25 200,—
Grundstücke und Gebäude		15 286,15
Stahlkammer		3 687,50
Einrichtung		48,17
Bank Akceptacyjny		156,80
Verlust		923,96
		444 795,20
Passiva:	zł	
Geschäfsguthaben	10 046,18	
Geschäftsguthaben ausgeschiedener Mitglieder	260,08	
Reservefonds	10 916,07	
Betriebsrücklage	9 630,40	
Spareinlagen	305 420,78	
Guthaben in lfd. Rechnung	107 529,08	
Wohltätigkeitsfonds	183,82	
Vorauserhobene Wechselzinsen	317,46	
Noch nicht gezahlte Steuern	330,18	
Vorauserhobene K.-V.-Zinsen	161,15	
	444 795,20	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 58. Zugang: 2. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 58. (841

Spar- und Darlehnsbank
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wągrowiec.
(—) Tonn. (—) Marx.

Bilanz am 31. Dezember 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		3 592,01
P. K. O.		151,24
Wertpapiere		480,—
Wechsel		34 361,11
Laufende Rechnung		435 532,66
Hypotheken		10 858,10
Beteiligungen		9 211,—
Einrichtung		507,95
		494 694,07
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	39 265,76	
Reservefonds	17 295,75	
Betriebsrücklage	39 049,18	
Rückstellg. f. zweifelh. Forderg.	29 246,57	
Andere Fonds	260,—	
Banken	20 724,93	
Laufende Rechnung	19 118,30	
Spareinlagen	326 929,40	
Vorauserhobene Zinsen	80,61	
Reingewinn	2 723,57	494 694,07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 114. Zugang: —. Abgang: 10. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 104. (848

Vorschußverein
Bank Spółdzielczy z nieograniczoną odpowiedzialnością
Więcbork.
(—) Gruber. (—) Draheim. (—) Schulz.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 460,43
Wertpapiere		705,—
Weitergegebene Wechsel		1 185,—
Beteiligungen		2 600,—
Warenbestände		10 053,22
Lfd. Rechnung		90 251,67
Technische Anlagen		13 939,90
Inventar		8 041,85
		128 237,07
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	4 500,—	
Amortisationskonto	9 549,75	
Bankschuld	92 536,—	
Lfd. Rechnung	20 319,59	
Rediskonten	1 185,—	
Reingewinn	146,73	
	128 237,07	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 22. Zugang: 1. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 23. (837

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Borek.
(—) Schniebel. (—) Kleinert. (—) Hoffommer.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		5,28
Bankguthaben		2 912,67
Beteiligungen		500,—
Technische Anlagen und Einrichtung		1 310,—
Verlust		23,39
		4 751,34
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	795,—	
Reservefonds	2 592,31	
Betriebsrücklage	764,82	
Zählerdarlehn	599,21	
	4 751,34	

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 32. Zugang: 2. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 32. (846

Elektrizitäts-Verwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Miłostowo.
(—) Furchheim. (—) Schlestein. (—) Werner.

Ogłoszenia

Sąd Okręgowy w Toruniu.

Do rejestru spółdzielni pod nr. 1 przy firmie Vereinsbank Toruń, Bank Spółdzielczy z ogr. odpowiedzialnością Toruń dnia 8. września 1936 wpisano:

§ 2 statutu pod 1. (1) otrzymuje brzmienie: zakup i sprzedaż wszystkich papierów wartościowych na rachunek obcy dla osób mających swe miejsce zamieszkania w kraju oraz na własny rachunek. Uchwałą walnego zebrania z dnia 24. kwietnia 1936 zmieniono §§ 2, 14, 15, 17, 19 i 23 statutu. [851

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 6. listopada 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie skreślić dotychczasową treść § 5. statutu a w miejsce jej wstawić treść następującą:

„Każdy członek jest zobowiązany nabyć przynajmniej jeden udział. Członek może nabyć i więcej udziałów. Poszczególny udział wynosi 500,— zł. Przy przejęciu do spółdzielni członkowie zobowiązani są wpłacić na każdy zadeklarowany udział 50 zł, a w każdym dalszym roku obrachunkowym za każdy udział 50,— zł aż do pełnego pokrycia każdego udziału. Wypowiedzenie poszczególnych udziałów jest dozwolone.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29 października 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 6. November 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen, den bisherigen Wortlaut des § 5 der Satzung zu streichen und an seine Stelle folgenden Wortlaut zu setzen:

„Jedes Mitglied muß wenigstens einen Geschäftsanteil übernehmen. Es darf auch mehrere erwerben. Der einzelne Geschäftsanteil beträgt 500.— zł. Mitglieder müssen bei ihrem Eintritt in die Genossenschaft auf jeden gezeichneten Geschäftsanteil zł 50 einzahlen und in jedem weiteren Geschäftsjahr zł 50 pro Anteil bezahlen, bis der Geschäftsanteil von 500 zł erreicht ist. Die Kündigung einzelner Geschäftsanteile ist zulässig."

Im Sinne des Art. 73 des Gen.-Gesetzes vom 29. Oktober 1920 ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen drei Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft,
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością **w Pakości.**

Zarząd:
Milbradt. Baum. Freter. Marschner. [846

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.